

Y 6  
4695





Yb  
4695

Naëman Redivivus

Das ist:

**Der newe Naëman /**

Welcher iezo aus vielen Ländern /

Städten und Dörffern / theils zu Fusse / theils

mit Ross und Wagen / zum Himlischen Elisa Christo Jesu

eilet / bey seinem eröffneten Wasserbrunnlein zu Hornhausen / 2.

Meil-Weges von Halberstad / Hülffe und Gesundheit zu  
erlangen /

Was vor Gebrechen demselben / und einem ieglichen /

aus guter Meynung aufserlegt worden / von Gott dem H E X X N /

und wie auch daselbsten durch das Wasser etlich hundert Personen Hülff-  
fe wiederfähret / deyer etliche hier verzeichnet sind / vñ den abes  
versaget wird.

Anfänglich in einer Predigt / unter freyem Himmel /

in Gegenwart etlicher tausend Menschen dem grossen Gott zu Eh-

ren / Erweckung des Bobers / und herzlichlicher Danksagung / auff Anhalten

frommer Herzen bey dem Gesundbrunnen / aus der Geschichte Naëmans /

im 2. Buch der Könige am 5. Capittel / vor-  
gestellt /

Nunmehr aber überschen / und ferner ausgeführet / zu steti-

gem Andencken und ewigen Gedächtniß dem gemeinen Nutz

in Druck mitgetheilet /

Durch

Georgium Brandten / Calbensen, Past.

zu Beussen und Lepen-

dorff.

Gedruckt zu Altenburg bey Otto Michaeln / in Ver-

legung des Autoris, Anno 1646.

In nomine Domini Amen

# Acta

et processus  
in causa  
inter  
et contra  
et contra  
et contra

et contra  
et contra  
et contra  
et contra

et contra  
et contra  
et contra  
et contra



et contra  
et contra  
et contra  
et contra



## Vorrede an den Christlichen

Leser.

**C**hristlicher lieber Leser/ diesen Naeman hab ich am Gesund-Brun-  
nen zu Hornhausen am 30. Junii dieses Jahrs bey gehaltenen öffentlichen  
Berstunde dem grossen gebrechlichen Hauffen vorgehalten / auff Anregung  
vornehmer Leute/ in einer Predigt / nunmehr aber ieder männiglich durch  
offnen Druck vorgestellt / nicht nur weil (1.) meine Hoch-Adeliche Obrigkeit / der  
Hoch-Edele/Bestrenge und Beste Volrath Ludolph von Krosig / Erbsassen uff Beesen  
und Popliz/dasselbe unterschiedlich von mir begehret / und Vorschub hierzu verspro-  
chen/welchem ich billich gefolget/weil er mich vorm Jahre aus der Schulen zu Kalbe  
zum Pfarramt beruffen/und sonsten mit sonderbarer Gunst zugehon ist / sondern  
weil auch (2.) hierdurch Gottes Ehre und Preis ausgebreitet wird. Dann ob schon  
diese Predigt Anfangs zu Hornhausen in grosser Eil ganz schlecht gehalten worden/  
weil man daselbst weder Buch/ Tinte / Feder / Pappier oder enige Gelegenheit zum  
Studiren haben können/und nunmehr bey vielfältiger Mühe in ebenmäßiger Ein-  
falt zu Pappier gebracht wird/so weiß ich doch/das Gott aus einfältigem Munde der  
Kinder und Unmündigen ihm ein Lob bereite/wie David sagt/ deswegen ich denn zu  
diesem grossen Werck meine einfältige Zunge und schwache Hand gar gern von dem  
guten Schreiber des Allerhöchsten/nach Davids Exempel / regieren und führen lasse/  
sintemal Gott nicht nur allein mit dem Munde im Predigen / sondern auch mit der  
Hand in Schriften herrlich gerühmet wird/auch von Einfältigen. Nechst dem (3.)  
so dienet auch solches zu beständiger Bekräftigung der Wahrheit/denn an vielen Orten  
stets gezweifelt wird/ob am selben Ort ein rechter Heil- und Gesund-Brunnen zu fin-  
den sey oder nicht/damit nun solchen und dergleichen Leuten aller Zweifel benommen  
wird/so ist solche Abdrückung dieser Predigt zu Bezeugung der Wahrheit billich erfol-  
get/bevorab weil sich (4.) vtele finden/die aus Hochmuth diese grosse Gnade Gottes  
sehr verkleinern/oder gar aus angewohnter Bosheit teufflischer weise verspotten/oder  
aus Unglauben ihr widersprechen / welche alle denn durch solche einfältige Wahrheit  
in etwas zurücke gehalten/oder doch beschämiet werden. Zu geschweigen / das etliche  
den Sachen allzu viel thun/ in dem die Landschreier / und andere leichte Mäuler mehr  
von diesem Werck reden oder schreiben/ als GOTT an ihm selbst allda verrichtet/wel-  
ches denn auch ein falsch Zeugnis ist / und weil es von der Lügen kömmt/auch Gott  
zum allerhöchsten zuwider läufft/gleichfalls zu widerlegen/denn man darff zum Lobe  
Gottes keiner Lügen/es seyn doch die Thaten groß genug / so warhafftig allda geschehen  
seynt/deswegen ich mich allermest beflissen/nur das zu setzen/was ich mit diesen meinen  
Augen gesehen. Ferner/so wird dieses auch (5.) zum ewigen Gedächtnis dieser gros-  
sen Gnade Gottes gereichen/denn so man nur allein predigen/und von solchen Thaten  
des H E R R N nichts schreiben wolte / so würden sie leicht in Sand geschrieben/und  
vom Winde der Vergesslichkeit leicht in die Luft vertrieben werden / das ihrer bey  
unsern Kindern und Nachkommen ganz vergessen würde / darumb sagt David: Das  
werde geschrieben auff die Nachkommen/1c. Denn Gott wil seine Wunder und Wol-

Pf. 8.

Pf. 45.

Pf. 78.

A ii

Thaten

4 Vorrede an den Christlichen Leser.

Ex. 16.

thaten nicht in die Finsterniß der Vergesslichkeit gerathen / sondern durch Schrifften an das helle Tagelicht kommen lassen / deswegen er allzeit bey grossen Wohlthaten Altar auffbauen / Steine auffrichten / und etwas in güldenem Geschirren auffheben lassen vor die Nachkommen zum Gedächtniß. Als Israel durch den Jordan gieng / ließ er 12. Steine auffrichten zum Gedächtniß: Also / da er das Himmelbrodt gab / ließ er etwas in ein gülden Gefäß auffheben / und so fert an: Also sol man bey diesem grossen Werck Gottes auch solche Zeichen auffrichten zum Gedächtniß. Darumb hab ich eine lange Zeit gehofft / es würden hohe / vornehme Leute mehr als 12. Gedächtniß-Zeichen auffgerichtet / und diese Gabe Gottes in güldenem Schrifften auffgehoben haben / weil aber noch zur Zeit am Brunnen nichts dergleichen vorgangen / hab ich der Allgeringste hiemit zum Gedächtniß etwas daher setzen wollen. Wie gerne ich nu hiezu güldene Gefäß und Schrifften wünschete / so habe ich doch in solcher Eil nichts denn dieses hölzernen Gefäß darbringen / und die Gabe Gottes zum ewigen Gedächtniß darein fassen können / in dem ich von so grossen Sachen in schlechter Einfalt geredet / und zwar nur mit reitschen Worten ohne Vermischung der lateinischen Wörter und Sprüche / damit der gemeine Mann / vor den es eigentlich gemacht / im Lesen nicht gehindert werde. Deswegen ich mich verseyhe / Hochgelehrte werden mit solcher Einfalt sich befriedigen lassen / oder selbst daran seyn / daß diese grosse Gabe in einem güldenem Cymerlein etwas zierlicher eingefasset werde zum ewigen Gedächtniß.

Ps 117.

Ps 92.

Endlich (6.) ist auch zu herzlich Betrachtung der grossen wunderlichen Gnade Gottes aufgesetzt / weil gar wenig solches bedencken / was Gott damit meyne / daß er so wunderbarlich und zwar unheilfame Gebrechen vertreibe / und gedencken / es sey nur um die Gesundheit des Leibs zu thun / da doch zu wissen / daß Gott mit seinem wunderlichen Wohlthaten allzeit auff etwas mehrers und höhers gezelet / als auff das / so für Augen ist / wie leichtlich darzuthun were / deswegen David sagt: Gross sind die Werke des HERREN / wer ihr achtet / der hat eitel Lust daran: Und abermals: Wie seynd deine Werke so groß / und deine Gedancken so sehr tieff / ein Narr achtets nicht / und ein Thörichter gläubets nicht: Ja freulich / achters ein Gottloser Mensch nicht / was Gott auch an diesen Brunnen verrichtet / sonderlich weil es nicht Allen Allen Menschen hilft / und sie selbst die leibliche Gesundheit nicht erlangen können / da doch der liebe Gott nicht eigentlich hiezu den Brunn gegeben hat / daß er allen Leuten helfe / und zwar nur die leibliche Gesundheit geben solle / sondern er sieht auff die Seele / auff die Buss und Besserung des Lebens / wie auch auff andere Dinge mehr / weil seine Gedancken tieff seyn / und nicht iederman vor der Nasen darstehen / deswegen den man drauff achten / und mit Lust bedencken sol / was Gott damit suchet / und begehret. Welchs ich denn meiner Wenigkeit nach nur in etwas versuchet / und Gelegenheit weiter nachzudencken gegeben / nicht aber gar ausführlich vollbracht habe. Wem diese Gedancken nicht gefallen / oder zu wenig seyn / der suche weiter nach in Gottes Wort / so er Zeit hat / da wird er auff die Fußspur des lieben Gottes kommen / was er mehr mit diesen grossen Wercken suche und begehre. Hiermit befehl ich dich in Gottes Schutz / gegeben in Eil zu Beesen am 30. Julii Anno 1646.

Die



## Die Geschichte von Naeman Stehet

im 2. Buch der Könige am 5.

Capitel.

Naeman der Feldhauptmann des Königs zu Syrien war ein trefflicher Mann für seinem Herrn und hoch gehalten/1c.

### Eingang.



Ir hören alhier vom Feld-Hauptmann des Königs in Syrien mit Namen Naeman / daß derselbe zwar ein vortrefflicher Held / und wegen seiner sonderlichen Geschicklichkeit und Glückseligkeit bey seinem Herrn dem Könige in hohen Ehren gehalten / aber dennoch mit der abschewlichen Seuche des Aussatzes sehr übel geplaget gewesen sey. Dannenhero / als bald ihm vom Propheten Elisa und seinen Wundern Kundschaft gebracht worden / er auff Erlaubniß seines Herrn ins Land Israhel einen weiten Weg gezogen / und Hülffe wider den Aussatz gesucht habe. Als nun aber derselbe mit Ross und Wagen / vor der Thür des Manns Gottes / ankomen / und hören / daß er nur in dem gemeinen Wasser des Jordans sich waschen / und also seine Gesundheit erlangen sollte / hat er sich in geschwinder Eil mit Zorn und Binnuth wieder hinweg zu ziehen umbgewandt / weil er nicht ansehnliche Mittel / sondern nur schlechtes Wasser gebrauchen sollte / in dem er in diese Wort heraus bricht: Sind nicht die Wasser zu Damascus in Syrien besser / denn alle Wasser in Israhel. Alldieweil ihm aber von seinen Gelehrten eingeredet worden / er sollte doch solches Wasser / ob es schon schlecht und gering / zu seiner Reinigung gebrauchen / sintemal es gar eine schlechte Mühe und gar ein geringes kostete / da ist er hierauff abgestiegen / hat sich auff Befehl des Elisa mit dem Wasser des Jordans gewaschen / welches ihm also bald zur Gesundheit gedienet / daß sein unreines heßliches Fleisch am Leibe so rein worden ist / wie das zarte Fleisch eines weissen / schönen Knäbleins. Dieses Naemans und seiner wunderbaren Reinigung erinnern wir uns vorhero allesammt an gegenwertiger Stelle / da nicht nur

A. lii.

ein.

Die:

ein Naeman sondern viel tausend Krancke/Sieche/Gebrechliche/Blinde/Lahme/Taube und Stumme/ vor der Himmels Thüre des grossen Propheten Christi Jesu halten mit Ross und Wagen/ sonderlich aber mit inbrünstigem Gebet und Herzens-Seufftern/tragen mit Naeman gleichfalls ein herzlichliches Verlangen/nach unsers Leibs Gesundheit/und bitten / der Himelische Elisa C. J. wolle doch dieses Quellbrunnlein zu unserer Leibs-Gesundheit kräftig seyn und gnädiglich gedeyen lassen / umb seines allerheiligsten Namens Ehre willen/ Amen.

Alldieweil aber etliche unter uns / und an viel andern Orten gefunden werden/die mit Naeman verächtlich gnung anfangen zu reden/ von diesem Wasserbrunnlein/das Gott zu vieler Menschen Leibs Gesundheit so reichlich quelen lässet/und dannenhero auch mit Bismuth darvon ziehen / wie Naeman Anfangs willens war/ also daß zu befürchten ist/der getreue Gott möchte dadurch zu Zorn und grosser Straff verursacht werden / als wil ich dieser grossen Versammlung/ den Auffänigen Naeman aus Syrien/ zum Exempel vorstellen/und an ihm zeigen/das ieso Gott der Herr eben dergleichen/ wo nicht eine grössere Wolthat an vielen Menschen thut. Ob etwan solche Verächter und Spötter diese Wolthat Gottes desto besser zu beherrigen / und in höhern Ehren zu halten/ möchten bewogen werden/darzu Gott seine Gnade geben wolle umb Christi willen.

In Historia  
ria Naemani  
con- sideratur  
I. Persona  
afflicta  
Nobilitas.

### Abhandlung.



Als! so bey Naemans Exempel zu betrachten / ist die Vortrefflichkeit und Hochheit der Person/die mit dem Auffang geplaget gewesen/und deswegen zum Propheten Elisa gezogen ist ins Land Israel. Dieselbe rühmet nun der Geist Gottes selbst das sie gewesen 1. ein tapfferer Kriegs-Held / 2. ein hochgeehrter Mann bey seinem Herrn dem Könige / als bey dem er grosse Ehre/Gunst und Gnade gehabt / 3 ein glückseliger Mensch / durch den Gott viel guts im Königreich Syrien gestiftet/und der von Gott mit herrlichen/grossen Gaben geziert gewesen/ denselben hat nun Gott der Allerhöchste mit einer abschewlichen/ schmerzhaften Krankheit / nemlich mit dem Aussatz belegen/das er aus unumbgänglicher hoher Noth sich ins Land Israel wenden/und daselbst bey Gott dem Herrn im gezeigten Wasser des Jordans seine Gesundheit suchen muß : Allermassen ieso vor Augen ist / das Gott nicht nur arme/ elende Bettler/ sondern auch hohe vortreffliche Leute

mit



mit allerley Gebrechlichkeiten beladen hat / die dannenhero gleichfalls in grof-  
fer Anzahl sich alhier bey dem lieben Gott angeben / und seiner Hülffe vermit-  
tels dieses Krafft. Wassers erwarten.

Woraus wir dann zu lernen haben / daß unser lieber Gott nicht nur ge- Die 1. Leh-  
ringe / sondern auch Hohe / Edle / Berühmte und Hochbegabte Leute mit dem re.  
lieben Hauß. Creuz heimsuchet.

Dieser Naeman führet treffliche Titul und Ehren. Namen / daß er ein  
Sieghafter Kriegs. Held / ein trefflicher / gewaltiger und glückseliger Mann  
vom Geist Gottes selbst genennet wird / und dennoch plaget ihn Gott mit der  
schweren Plage des Aussazes : Also mag jemand einen Titul bey der Welt  
haben / wie er wil / ja ob er wol unüberwindlich / Allerdurchlauchtigst / durch-  
lauchtig / Hoch- und Wolgeborn / Edel / Gestreng / Ehrwürdig und Hochge-  
gelahrt / Wolweiß und Ehrenvest / genennet wird / so hat dennoch Gott der  
HERR ein sonderliches schweres Creuz und Anliegen nebst so grosser hoher  
Ehr zugleich demselben mit auffgebürdet.

Unser Naeman war stets auffm Königlichem Schlosse in Syrien vor  
seinem Herrn dem Könige / da gieng er in die schönsten Königlichem Zim-  
mer aus und ein / und dennoch must er sich mit seinem Aussaz auß einem  
schönen Zimmer ins andere tragen : Also ist zu allen Zeiten kein Kays-  
licher Palast / kein Königlich Schloß / keine Fürstliche Burg / keines E-  
delmans Sitz oder Bürgers Haus / so Künstlich angelegt und auffgeführt /  
so schön gebawet und ausgeärdert / so lieblich übermahlet und ausgeweißet /  
so zierlich mit köstlichen Tapezereien umbher behänget und geschmücket / daß  
liebe Creuz findet sich in allen herrlichen Zimmern und Gemächern / Ja  
wo ist mehr Trübsal und Widerwertigkeit verborgen / als eben unter den  
Buntdarbenen Teppichen / und seidenen Türhängen / also daß der güldene  
Hauß. Lehrer Syrach nicht unbillich ausschreyet : Es ist ein elend jämmer- Sir. 40.  
lich Ding umb aller Menschen Leben / von Mutterleib an / bis sie in die Erden  
begraben werden / die unser aller Mutter ist / da ist immer Sorge / Furcht /  
Hoffnung und zuletzt der Todt / so wohl bey dem der in hohen Ehren sitzt /  
als bey dem geringsten auff Erden / so wohl bey dem / der Cron und Seiden  
trägt / als bey dem der einen groben Kittel an hat.

Welches unter andern auch die armen und gemeinen Leute zu Die 2. Leh-  
mercken haben / die ihnen einbilden / sie allein sind die Creuz. Träger / Ihnen re.  
allein lege Gott das Joch der Trübsal auff / grosse Herren und Potentaten /  
die mit schönen Purpur gekleidet einher gehen / und in grossen Ehren schwe-  
ben

Ben/ dürffen nichts widriges leiden / und mißgönnen oft denenfelben ihren  
 hohen Stand / denn sie wissen nicht was unter einem schönen Purpur offi-  
 mahls vor heimliche Anligen im Herzen verborgen seyn / und was für ste-  
 tige Trübsal in schöne Schlösser und Häuser bey grossen Herren sich ein-  
 stalliret. **2. Sam. 5.** König David hatte ein schönes wohlgebowtes Schloß zu Je-  
 rusalem / und ward bey vielen Potentaten in hohen Ehren gehalten / aber  
 was für Angst und Herzeleid fand sich in seinen Königlichen Zimmern da er  
**Psal. 73.** spricht : Ich bin geplagt täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da.  
**1. Reg. 7.** Der allerweisseste / herrlichste König Salomon hatte auch einen sehr schön-  
 nen Palast gebawet von Gold und Silber darinnen er mit grosser Herr-  
**1. Reg. 11.** ligkeit wohnete / dennoch musste er bey solcher überaus grosser Herrlig-  
 keit unter seinen Bundgewirekten Teppichen viel grosse Feindschafft und  
**2. Reg. 18.** Widerwertigkeit ausstehen / bis in seinen Todt. Der fromme König  
**Esa. 38.** Hiskias war zwar mit grossen herrlichen Schätzen und Gütern von Gott  
 begabet / aber Gott legte schmerzen / Todes Angst und Trübsal gung dar-  
 neben / woraus dann zu ersehen / daß Gott ohne Ansehen der Person den  
 Menschen Kindern ohne Unterscheid das Creuz auffleget / den Hohen / Ed-  
 len und Vortrefflichen so wol / als dem Geringen und gemeinen Pöbel. Es  
 haben zwar hohe / vortreffliche Leute nicht unbillich in vielen Stücken das  
 Vorgehen / und einen sonderlichen Vorzug vor den Armen / aber in diesem  
 Stück haben sie gar keinen Vortheil / Gott kleidet seine Kinder alle in einer-  
 ley Farbe / und schieket einem wie dem andern das Creuz zu / darumb gleich  
 wie Gott allen Menschen einerley Wort predigen / einerley Sacrament rei-  
 chen läffet / und einen Himmel bereitet hat : Also schieket er ihnen allen oh-  
 ne Unterscheid / Edlen und Vnedlen / Reichen und Armen einerley Trübsal  
**Act. 14.** zu / dadurch sie ins Reich Gottes eingehen / denn da findet man so bald an des  
 Königes Hofe einen außsätzigen Naeman / als in eines Bauern Stroh-  
 Hütlein.

**Die 1. Ver-** Dieser bishergeführte Bericht sol nun billich hohe und vornehme  
**mahnung.** Leute zur edlen Demut bewegen / daß sie sich ja nicht allzu hoch erheben /  
 und die armen neben sich verachten / oder in ihrem Creuz belästigen / son-  
 dern ihnen in allen möglichen Dingen tröstlich und behülfflich seyn / wie  
 man denn gleichwol an etlichen Fürstlichen Höfen noch zum Zeiten from-  
 me Herzen findet / die nicht nur demüthig / sondern auch gegen arme / ge-  
 brechliche Leute milde und barmherzig seyn / in dem sie oft ganze Apo-  
 thecken anrichten und mit grossen Unkosten halten / den Armen und  
 Kran-

Krancken zum besten/solche Fürstliche Demut und hochlöbliche Mildig-  
keit wird der ganz getreue/gütige Gott nicht unbelohnet lassen / sondern *psal. 47.*  
mit reichem Trost und Segen herrlich belohnen.

Der liebe Hiob war ein grosser Herr/und weitberühmter Fürst/ und *Job. 29.*  
dennoch hat er sein Herz nie in Hoffart erhoben / noch die Armen oder  
Gebrechlichen beleidiget/sondern ist des Blinden Auge/ des Lahmen Fuß  
gewesen/und ein Vater der Armen/das er sich derer selben getrewlich an-  
genommen/ und vor sie gesorget / daher hat ihm Gott nicht nur sein  
grosses Unglück gewendet/und seine brennende Schwere / damit der ganze  
Leib eingenommen gewesen/geheilet/sondern auch seine Herrligkeit und Gü-  
ter gedoppelt vermehret. Darwider aber der meiste Theil ganz freventlich  
zu handeln pflegt / als die in Kleidungen nur stolziren und prangen/in Wor-  
ten und Wercken hochmütig sich verhalten/ja die Armen nicht nur in ihrer  
Noth stecken lassen/sondern auch unbarmherziger weise mit allerley Unge-  
rechtigkeit drücken/welches alles der reiche Vater aller Armen / ungestraffe  
nicht wird hingehen lassen / da sie doch billich ihrer Gebrechlichkeit sich erin-  
nern/und den Armen gutes thun/und behülfflich seyn solten / wie *S. Pau. 1. Tim. 6.*  
Ius ihnen solche Vermahnung zuschreibet / damit nicht Gott der *H E X X*  
verursacht würde/solche hohe Gemüther mit Kranckheiten kirre zu machen/  
wie am stolzen Antiocho zu sehen / den er mit Schmerzen / Gestank und  
Würmen also an seinem Leibe plagte / das er mit Verzweiflung seinen Hoch-  
muth beschliessen und büssen musste. *2. Macc. 9.*

Nachgehends (2.) sollen auch hohe und vorreffliche Leute gedul- Die 2. Ver-  
tig seyn/wann ihnen Gott ein sonderliches Creus aufflegt / denn es gehört mahnung.  
Creus und Kranckheit nicht nur vor die Armen und vor den gemeinen Pö-  
bel/sondern auch vor hohe/reiche Leute/sollen sie anders die Gaben Gottes  
recht gebrauchen / ohne Schaden ihrer Seel und Seeligkeit. Darumb  
wenn Gott jemand die Güter dieser Welt zuwirfft/oder aber grosse Ehr/oder  
Glück in seinem Thun und Vorhaben/oder einen tapffern Helden-Muth wi-  
der seine Feinde/oder Friede und Ruhe vor Krieg und Landes Verwüstun-  
gen/oder einen grossen Namen bey der Welt / treffliche Gunst und Gnade  
bey vornehmen Herren/so legt ihm Gott der *H E X X* gewislich ein grosses  
Creus darneben/damit er also allzeit den Knittel bey den Hund bindet / wie  
wir Deutschen Sprichworts weise zu reden pflegen/wie sonderlich am Na-  
man zu beweisen/dem hatte Gott alle oberzehlte Stück bescheret / darumb  
legte Er ihm den Aussatz darneben: So gar wil Gott keinen die zeitlichen  
Gaben

Gaben mittheilen / er muß ein Creuz mit zunehmen / weil er solche Gaben des Allerhöchsten ohne Creuz nicht wol ohne Gefahr seiner Seelen gebrauchen kan / ist er aber ohne Creuz / so können sie ihm gar leicht zur ewigen Verdammnis gereichen. Sehet an den reichen Schlemmer / der hatte an zeitlicher Glückseligkeit / was sein Herz beehrte / weil er aber täglich in Freuden lebte / und von keinem Creuz wuste / so mißbrauchte er das alles zum Verderben seiner Seelen. Welches ist nun besser / Gott gebe dir allerley herrliche Gaben ohne Creuz / und werdest mit dem reichen Schlemmer in die Hölle geworffen / oder habest darneben Creuz / Krankheit und Trübsal / dardurch du von Sünden abgehalten wirst zum ewigen Leben? Es ist dir besser / sagt der HERR Christus / daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel ein ziehest / denn daß du zwei Hände und zweien Füße habest / und werdest in das ewige Feuer geworffen. Also istz mit manchen besser / daß er bey seinen gassen Gaben ein aussätziger Naam in ist / dardurch er zu Gott / und zum ewigen Leben befördert wird / denn daß er ein schöner / anschnlicher Absolon ist / dessen Gliedmassen am ganzen Leibe so reine und schöne seyn / als Elphenbein / und werde damit ins Höllische Feuer geworffen. Es ist besser / es sey

1. Sam. 9. des Königes Sohn ein hinfender Mephiboseth / und werde nicht nur

2. Sam. 21. mit jämmerlicher Niedermetschung verschonet / sondern werde auch an des Himmlischen Davids Christi Jesu Freuden Taffel erhaben / denn daß er gerade / gesunde Glieder habe / und werde nebst den andern Königs Kindern in seinen Sünden umbgebracht. Deswegen sol ein jedweder / nebst den guten Gaben Gottes / auch das liebe Creuz mit Gedult annehmen / weil sie Gott beyderseits zusammen bindet / und also seinen Kindern austheilet. Die Mahler mahlen den HERRN Jesum also / daß Er in seiner Hand einen güldenen Apffel trage / darauß ein schwarzes Creuzlein stecket / damit anzudeuten / wer den güldenen Apffel des ewigen Lebens / oder auch den güldenen Apffel der zeitlichen Glückseligkeit ohne Schaden seiner Seelen haben wolle / der müsse zugleich das liebe Creuz / das Gott allezeit einem jeglichen darleget / auch mit nehmen / sonst könne er solche Gaben / ohne Verlust seiner Seelen / nicht haben noch behalten. Deswegen der weise Mann

Predig. 7. nicht unbillich gerathen: Am guten Tage sey guter Dinge / und den bösen Tag nim auch für gut / denn diesen schafft Gott neben jenen. Hierein kan sich nun selten jemand schicken / den güldenen Apffel der Ehre / der Glückseligkeit / der Welt Freude / des lieben Friedes wil iederman gerne haben / und greiffen mit gar grosser Begierde darnach / oft mehr als einem nützlich ist / aber

aber das liebe Creuz/das Gott darben geleyet hat/wilt gar niemand mit neh-  
 men/sondern da gehets vielmehr an ein Weinen / Händeringen / Murren  
 und Zeterschreien. Also war Hiobs Weib gar wol zu frieden mit dem *Job. 2.*  
 güldenen Apffel/mit grossen Gütern / Fürstlichen Einkommen / allerley  
 Freud und Wolleben/aber da der liebe Gott ein schwarzes Creuzlein nach  
 dem andern drauff stecket/da hub sie in grosser Ungedult an zu winseln/ und  
 so thöricht zu reden/das sie ihrem Manne rieth/ er solte Gott den HERRN  
 umb des zugelegten Unglücks willen verfluchen und vermaledenen. Viel  
 besser verhielt sich Hiob/da ihm Gott ein Unglück nach dem andern zuschick-  
 te/und die schwarzen Creuzlein auffsteckte/da er sprach: Der HERR hats  
 gegeben und genommen/der Name des HERRN sey gebenedeyet / damit er  
 Gott dem HERRN dancke vor das zugeschickte Creuz / gleich als were es  
 lauter Glück/und eitel Segen gewesen / das er Gott dem HERRN so fleissig  
 dafür dancke/wie es dann in Wahrheit an ihm selber ist / nur das wir Men-  
 schen das liebe Creuz nicht recht kennen / aber Hiob kennets recht / drumb  
 danckt er Gott dafür / und nimbt alles Creuz mit grosser Gedult an von der  
 Hand des HERRN/wie er dann ferner spricht: Haben wir guts empfangen *Job 2.v.10.*  
 von Gott/und solten das Böse nicht auch annehmen.

Aber sehr närrische Hoffnung haben die Kinder dieser Welt / die da  
 vermeynen / sie wollen hier in dieser Welt nur allein lauter Glück/Ehre/  
 Bollust und Herrligkeit haben/ohne sonderliches Creuz/ und wissen nicht/  
 das das ihnen zum höchsten würde schädlich seyn. Gleich wie die einfälti- *Gleichniß.*  
 gen Kinder oft ihren höchsten Wundsch seyn lassen / das immer lieblicher  
 warmer Sonnenschein ohne Regen / Schnee / Kälte und Wind seyn und  
 bleiben möchte / weil sie nicht verstehen/ das lauter Sommer und lieblicher  
 Sonnenschein auff einander nicht nur sehr schädlich ist den lieben Feldfruch-  
 ten und Garten Gewächsen/sondern auch viel Ungezieser / Fliegen / Mäu-  
 cken/Mäuse/Keser/Raupen und Flöhe verursacht: Eben also wündschen  
 viel Weltfinder aus laurer Thorheit und Unverstand/das nur allein die lieb-  
 liche Sonne der weltlichen Glückseligkeit/Ehre/Freude und Bollust ihnen  
 immer fort einen Tag und ein Jahr nach dem andern scheinen/kein mal aber  
 Armuth/Kranckheit/Verachtung / Trawrigkeit und Betrübniß sich Zeit  
 ihres Lebens in ihren Häusern finden möchte / Ach das were ihres Herzens  
 Wundsch und Freude/sie aber verstehen nicht/das solches ihrer Seele zum *Pf. 144.*  
 höchsten würde schädlich seyn/denn ohne Creuz würde in ihren Herzen kei-  
 ne Demuth/Gedult/Andacht/Sebet und Glaube wachsen / sondern lauter



Hoffart/Sicherheit/Troz/Zorn/Haß/Unzucht und Welt-Liebe würde in ihnen/ als ein schädliches Ungeziefer/ dermassen wuchern und überhand nehmen/ daß sie weder glauben/ noch selig werden köndten. Weil denn Gott der HERR am besten weiß/ was uns nützlich ist/ so gibt er nebst dem Sonnenschein der weltlichen Glückseligkeit allzeit einen feinen starcken Creuz-Regen/ bisweilen einen hefftigen Unglücks-Sturm/ damit wir nicht durch eitele gute Sommer-Tage in unsern Sünden verderben. Ob wirs gleich nicht gerne sehen/ sondern eitel Glück und gute Tage wünscheten. Es köndte zwar Gott der HERR lauter Gold- und Silber-Kuchen ohne geringschätzi-ge Metall und nichtige Schlacken herfür wachsen lassen/ wie grosse Mühl- und Schiefersteine/ Er köndte auch wol die köstlichsten Edelsteine und Perlen ohne Sand und andere gemeine Steine ans Tageslicht bringen / oder den wolriechenden Balsam und den aller süßesten Wein ohne Hülsen/ Ker- nen/ und Trebern herfür fließen lassen / wie grosse Wasserströme / oder Er köndte lauter kräftige Zimmetrinde in allen Wäldern und Gehölze/ an statt der grossen Eichbäume/ zu unser Erquickung pflanzen / oder etwan eitel süß- sen Honig und Canarien-Zucker stromweise fließen lassen / ohne Rees und anklebenden Unstat/ damit wir eitel Freude/ Lust und Wonne/ ohne einige Vermischung hätten/ Aber nein/ das alles wil uns Gott allhier gar vermi- schet geben mit Creuz und Traurigkeit / die lautere Freude aber verspa- ren in jenes Leben. Summa / hier in dieser Welt ist kein Rosengarten so schön und lieblich / er bringt mit den allerlieblichsten Röslein die spitzi- gen Dörner: Also ist kein Stand so glücklich und groß / er hat nebst den Freu- den Röslein der zeitlichen Glückseligkeit auch seine Creuz-Stacheln und Unglücks-Dornen/ deswegen denn ein teglicher Christ mit Gott dem HER- ren billich zu frieden ist / und so ers nicht von ihm selbst hinweg nimmt / trägt ers mit grosser Gedult / weils Gott also aus Liebe ihm zum besten verordnet hat.

Esa. 60.

Esa. 65.

Gleichniß.

II. Morbi  
praxitas.

Das II. so wir an unserm Naeman zu betrachten haben / ist die ab- schewliche Kranckheit/ welche nicht etwan ein schlechtes Fieberlein/ hitzige Schwärē od Blattern gewesen/ sondern die abschewlichste un gefährlichste unter allen/ nemlich d Aussatz. Ds muß nu diesem tapffern Mañe trefflich beschwerlich un in seinē Stand hindlich gewesen seyn/ wie mancher Herr un Potentat wird solcher ansteckend Seuche halber etn Eckel un Abschem an ihm gehabt haben/ was für Schmerzen/ ja was für Traurigkeit wird er haben ausstehen müssen/ bevor ab da ihm kein erfahruer Arzt aus allen

Tän.

Ländern und kein kräftiges Arzney. Silberlein / kein Silber oder Gold  
 hiervon hat helfen können. Eben dergleichen Kranckheiten / so durch  
 keines Arzts Fleiß und Treue können vertrieben werden / finden sich ick  
 noch an allen Enden / in Massen den auch alhier am gesund. Brunnen zu erse-  
 hen / da finden sich schmerzhaftige / abschewliche und unheilsame Kranck-  
 heiten mehr als zu viel / da ist das Zipperlein / der Schlag / die Lähmelange-  
 bohrne Blindheit und Taubheit / nebst andern flüssigen Schäden und  
 Gebrechlichkeiten in so grosser Menge und wunderlichen Gestalt / daß es  
 nicht gnug zu beschreiben / welches alles uns erinnert 1. des Ursprungs *Memoria-*  
 unserer Kranckheit / nemlich der Sünde / denn die schmerzliche Kranck- *le peccati.*  
 heiten und Leibes. Schäden sind nicht nur sichtbare Bildnissen unserer *1. ratione*  
 innerlichen Seelen. Kranckheit / sondern sie kommen ursprünglich von *originis.*  
 der Sünde her : Die Sünde in uns sind die giftige Kranckheits. Quel-  
 len / daher solche abschewliche Gebrechen fließen und hervor quellen : Die  
 Sünde ist die Grundböse Gift. Wurzel / daraus solche Schmerzen.  
 Früchte und Krancken. Blümlein wachsen / welches der Herr Christus *Matth 9.*  
 wol verstanden / denn als derselbe einen Sichtbrüchtigen voller Schmer-  
 zen und Angst auffm Bette liegen sahe / und demselben das Reissen aus  
 allen Gliedern gründlich wegnehmen / und stillen wolte / so verstopfte er  
 nur den Brunnen / aus welchem alle solche Schmerzen flossen / nemlich  
 die Sünde / in dem er sprach : Deine Sünde sind dir vergeben / worauff  
 sich alsbald alle Schmerzen verlohren / wie die Ströme versiegen / wenn  
 ihre Quelle verstopft ist. Daß die Sünde der Kranckheiten Ursprung  
 sey / giebt Sirach zu verstehen / wenn er spricht : Wer an seinem Schöpf. *Sir. 38.*  
 fer sündigt / muß dem Arzte in die Hände fallen / denn die Sünde ist die  
 innerliche Kranckheit der Seelen / lässestu dieselbe nicht dempffen und ih-  
 rer Gewalt stewarten / so schlägt sie heraus in die Gliedmassen des Leibs / und  
 richtet grosse Schmerzen an. Als Moysis Schwester die Hoffart wider *Num. 12.*  
 Gott und ihrem Bruder in ihren Herzen also herrschen ließ / daß sie Mo-  
 sen verachtete / da brach die Sünde heraus in alle Gliedmassen / und ward  
 aussäßig wie der Schnee. Da Gehasi Beiß und lügen im Herzen hatte / da *2. Reg. 5.*  
 brach die Sünde zu allen Gliedern raus / daß sie aussäßig wurden / also *2. Par. 26.*  
 brach auch heraus Joabs Blutgierigkeit / und Biss Hoffart. Als die  
 Egyptier ihre Sünden wider Gott nicht dempffeten / da ließ sie *Exod. 8.*  
 heraus brechen in allerley Straffen / Schmerzen / Läuse / Frösche / Wür-  
 me Ungezetter / Pestilenz / schwarze Blattern / und allerley Qual / bis end-

nach der Todt an der Erstengeburt erfolgte/Also folgen solche böse Früchte noch immer fort/wenn man ihrer Wurzel der Sünde nicht stewart.

Das Volck Israel war von allen solchen Plagen frey / so lange sie die Sünden-Wurzel nicht unter sich wuchern liessen / alsbald sie aber nachwilliger weise die Sünden in ihnen herrschen liessen/da folgten hernach die Sterbedrüsen/Schwulst/ Fieber/ Seelsucht / Wahnsinn/ Geschwüre/von der Fußsolen bis auff den Scheitel/langwierige Kranckheiten/und alle Seuchen Egypti / daß sie allen Leuten ein Schermsaal und Spott seyn mußten/ wie ihnen Gott der Herr lang zuvor her gedrohet hat. Eben das bekennet auch David von seinen begangenen Sünden/ da er spricht : Wenn du einen züchtigest umb der Sünde willen / so wird seine Schöne verzehret wie von Motten. Eva die allererste Sünderin hat diß mit ihrem und unserm grossen Schaden erfahren / denn alsbald sie wider Gott sündigte und den verbotenen Apffel aß/ da brach die Sünde heraus in grosse Furcht/Angst/Schrecken und Geburts Schmerzen/daß Gott alsbald andeutere mit diesen Worten: Ich wil dir viel Schmerzen schaffen.

Eiß das ganze 28. Cap. im 5. B. M. Psal. 39. Gen. 3.

Und was ist tezo deine Sünde/die du begehest/ du Gottloses Welt-Kind/anders denn ein verbottener Apffel / der dir Anfangs so süsse geschmecket hat/nunmehr aber solche Kranckheit und Schmerzen an deiner Leibe verursachet. Denn gleich wie ein unreifer Apffel den Kindern zumal süsse und annehmlich schmecket/ob er gleich saure ist/ und zu vielen mahlen verboten wird/der aber endlich Bauchwehe bringet / Würmel/Grind und Flüsse: Also die Sünde/die Gott so oft verboten/ist eine solche böse Frucht/welche den Welt-Kindern über die masse glatt ingehet/ die aber hernachmals im Herzen grosse Angst / im Gewissen allerley Schmerzen und am ganzen Leibe eitel Kranckheiten verursachet/ alsbald sie von ihnen gegessen/das ist/ mit Wissen und Willen wider Gott begangen ist.

2. deformitatis.

Es solln uns auch solche Kranckheiten erinnern 2. der Abscheulichkeit unserer Sünde/denn so abscheulich der Aussatz ist und der Grind / nebst andern vielen Kranckheiten/daß sie einem ein Grauen und Ekel erwecken: Eben so/ia viel tausendmal abscheulicher sind unsere Sünden vor den Augen Gottes / daher nennet sie Gott der Herr Breuel/ und eine abscheuliche Unreinigkeit zu unterschiedlichen malen/im Propheten Ezechiel/da denn ein solches Wort gedacht wird / welches so viel heisset/als

Ez. 24. 13.

Ez. 9. 4.

Ezech. 8.

ein



ein grewliches abschewliches Ding / das so heßlich anzusehen ist / und et-  
 nen überaus bösen Gestanck von sich giebt / daß man Maul und Nasen zu-  
 halten un die Augen abwendē muß: Also ist die Sünde vor Gottes Augen  
 ein solcher grosser Grewel / den er nicht sehen / noch umb sich leiden kan / wie  
 dan König David aus drücklich sagt: Gott ist nicht ein Gott / dem gottloß *Ps. 5.*  
 Wesen gefallen. Er hat Grewel an den Blutgierigen und Falschen.

Wenn nun schon ein unbußfertiger Mensch / mit solchen seinen  
 Sünden Greweln vor Gottes Angesicht tritt / und bittet umb Änderung  
 der Straffen / so wendet er seine Augen und Ohren von ihm und seinem  
 Gebet / biß er er sich durch wahre Buße wäscher und reiniget / wie im *Esa. 1.*  
*Isaia* zu befinden ist. Das bedencket nun teko mancher unbußfertiger  
 Mensch nicht / der alhier für Gottes Angesicht stehet / und betet mit auff-  
 gehabenen zusammen geschlagenen Händen / die Gesundheit zuerbitten / er  
 gläubts nicht / daß seine Seele sampt seinem Gebet vor GOTT einen so  
 grewlich in Gestanck und Eckel macher / umb der abschewlichen Sünden  
 Grewel willen / die er in seinem Herzen noch durch Liebe und Belustig-  
 ung biß hiehero behalten hat / was es aber für Grewel seyn / darmit du  
 deinem lieben Gotte so zuwider bist / wirstu im ersten Capittel *Esaia* nach  
 einander finden / und *Ezechielis* am 22. kanstu sicherer Herz noch nicht *Ez. 22.*  
 bey dir recht befinden / was Gott an dir wegen deiner begangenen bißher  
 geübten Bosheit vor einen Grewel habe / so sehe unter diesem grossen  
 Hauffen den allergebrechlichsten Menschen an / der überal voller Grind  
 und eiterigen Geschwür ist / und allerley heßliche / alte / stinckende Schä-  
 den unterm Gesichte und ackenthalben hat / davon ihm Augen / Maul und  
 Nasen gang verfaulet seyn / ob du nun schon ein Mitleiden mit ihm trä-  
 gest / so würdestu doch einen ziemlichen Eckel bey dir empfinden / wann er  
 dir allzeit nach gienge / und dir seine eiterige / stinckende und blutige Lappen  
 unabgewaschen vor die Nasen hielte / und seine ungeremigte unverbun-  
 dene Eitergeschwüre zu Gesichte brächte / also daß du wege des Gestancks  
 und Eckels weder essen noch trincken köndtest / würdestu nicht / so er dir  
 solches skündlich thun würde und zwar aus lauter Troß / einen solchen  
 Schewsal mit abgewandtem Angesichte von dir weisen / sonderlich da er  
 so Grewel darneben were / daß er sich und seine Schäden nicht reinigen  
 noch verbinden wolte: Ein solcher Grewel bist du sicherer Herz mit dei-  
 nem unbußfertigen vielfältigen Gebet / alldieweil du dich durch wahre  
 Buße und Bekehrung nicht waschen und reinigen wilt / sondern bleibest

ewig

Psal. 38.

einen Weg wie den andern in deinen alten gewulichen Sünden / befrö-  
gen wasche dich durch heylliche Reue / reinige dich durch die Besserung /  
und verbinde dich durch den wahren Glauben an Christum Jesum / so  
wirstu alsdenn Gnade / Hülffe und Barmhertzigkeit haben bey Gott / wie  
Esai. 1. mit mehrern zu ersehen ist und wirst alsdenn deinem Gott und  
Vater im Himmel nicht mehr ein Grewel seyn / sondern ein liebes / ange-  
nehmes Kind / sonderlich wenn du hernachmals ob dem Guten hältst / für  
deine Sünde sorgest / und sie dem lieben Gott täglich mit bußfertigem Her-  
zen abbittest / wie König David uns hierinnen mit gutem Exempel vorge-  
gangen ist / wenn er spricht: Es ist nichts gesundes an meinem Leibe / und  
ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde / das ist / meine  
Wunden stincken und eicern für meiner Thorheit / ich gehe krum / den gan-  
zen Tag gehe ich trawrig / denn meine Lenden verdorren ganz / und wie die  
Wort ferner lauten biß ans Ende / welches unter andern auch wider des  
Satans list zu mercken ist / der einem iedweden Sünder Anfangs die  
Sünde gar süsse macht / als sey es lauter Zucker und Honig / das man oh-  
ne Schaden gar wol thun köndte / machet die Laster so leicht und lieblich /  
die mehr Ruh und Lust bringen / denn Unlust / Verderb und Schaden.

Dawider mercke du / daß die Sünde nicht nur ein Quell ist aller  
Schmerzen und Leibes Kranckheiten / sondern auch ein Grewel vor Gott  
den Er nicht leiden wil noch kan / sondern mit allerley Straffen verfolgt /  
und wo nicht Buße erfolgt / mit dem höllischen Feuer strafft.

III. Crucis  
utilitas.

III. Laß uns auch an Naeman betrachten / die Nutzbarkeit seines  
Auffazes / denn wie schon vermeldet / so ist derselbe ihm zwar eine sehr be-  
schwerliche / böse / abschewliche und schmerzhaftige Plage / aber dennoch /  
wie der endliche Ausgang beweiset / sehr heilsam und nützlich gewesen / sin-  
temal er demselben auff Einrathung des gefangenen Jsaclitischen Mägd-  
leins / gute Anleitung gegeben zum Erkenntnis GOTTES / zum Glau-  
ben und Gebet / und zur ewigen Seligkeit zu gelangen / dazu er son-  
sten nimmermehr kommen were / sondern hätte in Abgötterey sterben und  
verderben müssen. Eben so seynd auch hier viel gebrechliche Leute / die  
bey diesem Gesundbrunnen und sonst zu Hause / wegen ihrer Kranck-  
heit manch andächtiges Gebet thun / manch schönes Lied GOTT dem  
HERRN zu Ehren singen / und von vielen Sünden sich enthalten / die son-  
sten iezo / do sie frisch und gesund weren / in aller Vppigkeit lebten / und  
nach Gott oder seinem Wort nichts fragten.

D wie

Wie viel seynd derer wol unter diesem grossen Hauffen/ die da stehen mit weinenden Augen/singendem Munde/und bußfertigen Herzen/ die ausser ihrer Kranckheit/einen guten Muth hätten/in allerley Sünden lebten/und dem Teuffel hofierten zu seinem Willen und Wolgefallen.

Das gibt uns diese Ehre / daß uns der liebe G D E Creuz zuschickt / nicht zum Schaden oder Verderben/sondern zu unserm Besten / daran es ist ja das liebe Creuz Gottes Hand/die uns aus der Sünden zur Gottesfurcht/ und von des Teuffels Reich zu Gott führt ins ewige Leben. Ob nun schon diese Creuz-Hand Gottes jemand unter euch ziemlich hart drückt/ daß er oftmals weinen/und vor grossen Schmerzen schreyen muß / so gedenecke er doch/daß ihn Gottes Hand also angreiffe / und den rechten Weg von der Sünden führe zu Gott ins ewige Leben/da ihm ewig wird geholffen seyn/diese Creuz-Hand Gottes führe David auch mit grossen Schmerzen/defwegen er rief: D H E R R/deine Hand lag Tag und Nacht schwer auff mir/ daß mein Safft vertrocknet/wie es im Sommer durre wird / aber dardurch ward er zum Erkenntniß seiner Sünden bracht / daß er Vergebung derselben bey Gott erlangete. Nun diese Creuz-Hand des lieben Gottes hat euch auch bishero fest gehalten/und an diesen Ort geführt/helffe Gott / daß ihr ferner dardurch mögt zu wahrer Buße gebracht werden/ und zu Gott ins ewige Leben/welches ohne Creuz nicht geschehen kan/sintemal wir alle durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen / weil unsere Herzen ohne Creuz immer fort kalt seyn zum guten. Ein Kieselstein ist kalt und hart/ defwegen er nicht ein Funcklein von sich gibt/er werde denn mit dem Stahl hart geschlagen: Nun seynd oftmals die Menschlichen Herzen härter als ein Stein/die kein einzig Funcklein der Buße/des Glaubens/ und Gebets zu Gott fahren lassen/wann sie nicht mit dem harten Creuz-Stahl wol getroffen und geübt werden / also/ daß Esaias nicht unrecht von den steinern Herzen der Jüden gesagt: H E R R/wenn Trübsal da ist/so sucht man dich/ and wenn du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich. Man findet etliche Dinge/so ganz durre/trocken und krafftlos seyn/ als trocken Holz / ausge-dürrete Kräuter/ Blumen/ Steine und dergleichen/die unvermerckter weise vortrefflichen/kräftigen Balsam und herrliche Säfte bey sich haben/sollen dieselben heraus kommen/so muß sie das Feuer heraus ziehen / und gleichsam raus zwingen: Also sind offte die Christen durre in ihrem Christenthumb/man sieht weder Krafft noch Safft an ihnen / weder Andacht / noch Glauben/wenn aber Gott der H E R R dieselben in den Distillir-Ofen des

Ps. 32.

Act. 14.

Gleichniß.

Jer. 5.

Es. 26.

Gleichniß.

E

Creuz

Creuzes bringt / und gibt ihnen gnung Feuer der Trübsal / so fleusset aus ihnen der liebliche Balsam der herzlichen Reue / und der andächtigen Bußzeher. Dieses können nun menschliche Personen gar nicht verstehen / deswegen dencken sie / Gott sey ihr Feind / und wolle sie ganz verderben / wenn er eine Kranckheit über die ander / einen Schmerzen nach dem andern zuschicket / darumb S. Petrus sagt: Ihr lieben / lasset euch die Hitze nicht befrembden / die euch wiederfährt / daß ihr versuchet werdet / als wiederführe euch etwas selzams / sondern fremet euch / daß ihr mit Christo leidet / auff daß ihr mit ihm auch Freude haben möget. Und gewißlichen / wenn kein Creuz were / würden viel Menschen erkalten und in ihren Sünden sterben / wie wir fingen:

1. Pet. 4.

**Wenn es gieng nach des Fleisches Muth /  
In Gunst / und gesund mit grossem Gut  
Würdet ihr gar bald erkalten /**

**Darumb schickt Gott die Trübsal her / Damit /c.**

1. Cor. 11.

Darumb sagt auch Paulus: Wenn wir gerichtet werden / so werden wir vom HERRN gezüchtiget / daß wir nicht sampt der Welt verdammt werden. Wann Pferde oder Ochsen den rechten Weg nach ihres Herrn Willen fortgehen sollen / so muß man Ruten / Strecken / Peitschen / Sporen / Zäume / Halfter und Joche gebrauchen / sonst stehen sie still / oder gehen ihrem etgnen Kopffe nach / da sie nicht hin sollen / darumb muß man immer anregen / auffmuntern / und den Zaum in der Hand behalten / damit sie fein gezwungen / und zu rechte gebracht werden können: Eben also muß GOTT mit uns Menschen auch oft umbgehen / sonderlich wenn wir ihm nicht folgen / noch nach seinem Willen uns richten wollen / da muß er auch Zäume und Gebiß anlegen / das ist / allerley Straffen und Plagen übern Hals schicken / wie König David sagt: Seyd nicht wie Ros und Mäuler / die nicht verständig sind / welchen man Zäume und Gebiß muß ins Maul legen / wenn sie nicht zu dir wollen; Fragt man / was seynds für Gebiß / so antwortet er ferner: Der Gottlose hat viel Plage / anzudeuten / daß die Straffen und Plagen den Gottlosen solche Zäume sind / darmit sie zu rechte gebracht werden. Wollen wir aber faul seyn zum guten / und auff dem Wege der

Psal 32.

PROV. 26.

Gottseligkeit stehen bleiben / so muß Gott solchen faulen Eseln mit Geißeln und Peitschen Füße machen / und sie fort treiben / wie Salomon sagt: Dem Ros gehöret eine Geißel / und dem Esel ein Zaum: also dem Narren eine Ruthe auff seinen Rücken / das ist / wer in seinem Beruff und Christenthumb



thun/ deswegen schreibt er an den König Israel / daß er Naeman von sei-  
 nem Ausschlag errette / welcher aber gleichfalls mit grossen Klagen bezeuget /  
 daß ihm und allen Menschen solches unmöglich were/ denn sagt er: Bin ich  
 denn Gott/ daß ich tödten und lebendig machen könne; In welchen Wor-  
 ten er den rechten Ursprung unsers Lebens / und also unserer Gesundheit  
 zeigt/ welcher auch allein dem Naeman seines Leibes Gesundheit wieder ge-  
 geben hat. Daraus wir zwar diese Lehre zu behaupten Ursach hätten/ daß  
 wir Menschen/ wie hoch geadelt/ geehrt/ gelehrt/ reich/ geschickt wir seyn/ den-  
 noch nichts ohne Gottes Hülffe und Gnade vermögen / deswegen wir uns  
 auff unsere Geschicklichkeit gar nicht zu verlassen haben / allein wir wollen  
 vortzo den rechten Haupt Quell besehen. Daraus Naeman/ w<sup>o</sup> viel  
 hundert unter dieser grossen Anzahl ihres Lebens Krafft/ und ihre Ge-  
 sundheit geschöpffet. Der ist nun der lebendige Gott im Himmel / das be-  
 zeuget der Israelitische König / der den Naeman zu der Allmacht Gottes  
 weist/ das bezeuget Naeman selbst / denn da er nach siebenmaliger Abwa-  
 schung im Wasser des Jordans gesund wird/ schreibt ers Gott dem H<sup>o</sup> Er-  
 selbst zu/ deswegen er ihn preiset/ und zu seinem Gotte erwehlet. Das be-  
 zeuget Sirach/ wenn er spricht / daß der H<sup>o</sup> E<sup>o</sup> R<sup>o</sup> R<sup>o</sup> Leben und Todt in seiner  
 Hand habe/ und die fromme Hanna/ der H<sup>o</sup> E<sup>o</sup> R<sup>o</sup> R<sup>o</sup> tödte und machet leben-  
 dig/ Er führet in die Hölle/ und wieder heraus. Nun derselbe wahre Gott  
 im Himmel/ ist noch diese Stunde der Ursprung/ daraus viel Menschen an  
 diesem Orte ihre Gesundheit schöpfen/ denn da läset der grosse Gott etliche  
 herrliche Quell Brunnlein alhier auff einer wüsten Stäte / da zuvor ein E-  
 delfis gewesen/ denen von Beyern zuständig/ aus der Erden / da vor diesem  
 eine Scheune sol gestanden haben/ hervor springen / welche nicht etwan von  
 sich selbst also entstehen/ sondern Gott / der aller anderen Quelle Brunnen  
 H<sup>o</sup> E<sup>o</sup> R<sup>o</sup> R<sup>o</sup> und Röhr Meister ist / holet auch diese Quelle aus seinen tieffen  
 Schätzen herfür/ wie David sagt: H<sup>o</sup> E<sup>o</sup> R<sup>o</sup> R<sup>o</sup> du läsest Brunnen quellen in  
 den Gründen/ und segnest sie/ daß sie nicht sparsam sondern häufig Wasser  
 geben/ so viel als vier Personen Tag vor Tag schöpfen können/ darvon nicht  
 nur 6. oder 7. tausend Personen der Anwesenden trincken / und zu vielfälti-  
 gen Baden gebrauchen/ sondern auch die Abwesenden an nahe und weit ab-  
 gelegene Dertex in grossen Tonnen und Gefässen abholen lassen / daß es wol  
 recht heisset: Du H<sup>o</sup> E<sup>o</sup> R<sup>o</sup> R<sup>o</sup> gibst diesen Brunnlein Wassers die Fülle / ja Er  
 gibt auch demselben Wasser Krafft zu heilen und gesund zu machen/ welches  
 alles nicht ohne gefehr also geschieht/ wie viel thörichte Leute meynen / son-  
 dern

Sir. 11.

1. Sam. 2.

Pss 104.

Pss 65.

der es ist eine sehr grosse Wohlthat/und sonderliches Wunderwerk des Allerhöchsten.

Denn wer hat doch im Alten Testament den Felsen zerrissen/und die *Exod. 17.*  
Steine in der Wüsten verwandelt in Wasserbrunnen/das Volck Israel *Pf. 114.*  
zu träncken? Gott der Herr: Also hat auch hier vor unsern Augen  
eben derselbe Gott diese wüste Städte zerrissen/und sie in lauter herrliche  
Brunnen verwandelt/ daß etliche tausend Mann nicht etwan Durst  
halber geträncket/sondern von ihren Kranckheiten und Mängeln erret-  
tet werden. Wer hat vor Zeiten dem Simson seinen Durst zu löschen/ *Jud. 15.*  
da er iezo verschmachten und vor Durst sterben solte/ einen Backstein  
gespalten/ daraus ein frisches Quell-Wasser floß zu einer Erquickung  
und Rettung des Lebens? Der wunderbare G D E im Himmel?  
Nun eben derselbe Wunderbare G D E hat iezo dem grossen  
Hauffen/ darinnen etliche tausend heilbegierige/ arme Menschen  
stehen/ diesem verwüsten Ort eröffnet zum leiblichen Quell-Brün-  
nelein/damit nicht etwan eine an der Dicht/der ander an der Wassersucht/  
der dritte an einer andern Kranckheit stürbe/ oder sonst in seinem Gebre-  
chen stecken bliebe. Das alles wie gesagt/ kömpt ursprünglich her von  
unserm lieben G D E. Da ich vor dieses mal nicht streiten mag/ ob  
dasselbe Quell-Wasser solche Krafft und Wirkung in sich selbst habe von  
Gott empfangen/wie die andere Arzney-Mittel/die aus der Erden kom-  
men/solche Krafft mit und bey sich führen/wie etliche wollen/ oder ob es  
keine Krafft in ihm habe natürlicher weise/wie die Wasser des Jordans  
heileten/nicht aus eingegebener oder eingepflanzter Krafft Gottes/son-  
dern aus über natürlicher Güte/welches ich hiermit den hohen Schulen  
und andern Verständigern übergebe/das allein rühme ich/das die heilsa-  
me Krafft dieses Brunnens allein von Gott ursprünglich herührte/es  
geschehe natürlicher oder übernatürlicher weise/ und wer demnach die  
Krafft desselben zu seiner Gesundheit genießten wolle/ der müsse hierumb  
bey Gott mit ernstlichem Gebet anhalten/weiler allein alle Lebens-Krafft  
in seinen Händen hat/und giebt sie wem Er wil/der hats von Anfang der  
Welt her immer gethan/und thut es noch/denn seine Hand ist nicht kür-  
zer worden/oder ärmer/oder schwächer/sagt er selbst zu Mose/da er zweif-  
elte/das Gott sechsmal hunderttausend Mann mit Fleisch satt machen/ *Num. 11.*  
köndte/ja seine Krafft nimpt niemals ab/die Er den Menschen mittheilet/ *Thren. 3.*  
sondern sie ist alle Morgen newe/wie seine Liebe und Güte die nicht gerin-

ger wird/ob er sie schon Tausenden/ und abermal tausenden mittheilte.  
 Kan doch ein Blümlein seine Krafft durch den lieblichen Geruch vielen  
 Tausenden zugleich empfinden lassen ohne Abbruch: Und das grosse  
 Meer giebt der ganzen Welt durch heimliche verborgene Gänge täglich  
 Wassers die Fülle/und wird dennoch dardurch nicht erschöpft noch ge-  
 ringer/sondern bleibt voll an allen seinen Ufern/wie auch einem Liechte  
 nichts abgeht/ob schon von ihm tausend/ und aber tausend Liechte nach  
 einander angezündet/und des Lichts theilhaftig werden; So nu ober-  
 zehlte Stück die nur endliche/ gemessene / und zergängliche Geschöpfe  
 seyud/solche Krafft mittheilen/und dennoch immer fort behalten/wie solte  
 nun der Schöpffer selbst/und der Ursprung aller Dinge nicht vielmehr  
 allezeit ohne Aufhören seine unendliche Lebens-Krafft behalten/und den-  
 noch ohne Abnehmung immerfort seinen Geschöpfen reichlich mitthei-  
 len/und auch uns vor teko so wol als andern wiederfahren lassen / deswe-  
 gen wir im Glauben und andächtigem Gebet zu ihm treten / und solche  
 Krafft inständiglich bey ihm allein suchen sollen/wann sonst in der gan-  
 gen Welt nichts helfen wil.

Marc. 5.  
 Luc. 8.

Als jenes Blutsüßige Weib zwölff ganker Jahr grosse Schmer-  
 ken an ihrem Leibe ausgestanden/um alle ihre Güter an die Aerzte gewaget/  
 in Meynung/sie würde dormal eins die gewünschte Krafft aus der Arz-  
 nen am Leibe empfinden/so ist dennoch alles unkräftig und unheilsam ge-  
 wesen/biß sie zum HErrn Christo tritt/und den in wahren Glauben an-  
 rühret/da zeucht sie aus ihm/als aus dem rechten unerschöpflichen Brun-  
 nen die Krafft des Lebens an sich/das sie alsobald frisch und gesund wird:  
 Also geschichts nun noch heute zu Tage / das mancher armer ungesunder  
 Mensch viel Arzney gebraucht/Krafft und Gesundheit zu erlangen/wel-  
 ches doch alles vergeblich gewesen/teko aber da Christus der Ursprung al-  
 ler Krafft seine Brunnlein eröffnet/da tritt mancher betrübter Mensch  
 hinzu mit gläubigen/bußfertigen Herzen/und erlanget die oftgewünsch-  
 te Krafft zur Gesundheit seines Leibes. Denn wer von diesem Brunn-  
 Wasser gesund wird/sol das nicht dem Wasser zuschreiben/sondern Gott  
 dem HErrn selbst. Wiltu/O lieber Mensch teko bey diesem Brunnlein  
 Gottes/oder sonst in deinem Stechbettlein Gesundheit haben / so halte  
 dich nur fleissig zum HErrn Christo / schöpffe aus ihm durch Gebet und  
 Glauben/so wird Er dir des Lebens Krafft durch dieses Wasser oder an-  
 dere Arzney/ists anders sein heiliger Wille/wiederfahren lassen.

V. Fin.



V. Finden sich bey des Naemans Wunderwerck etliche Hinderun-  
 gen/so ihn gar leichtlichen hätten können irre machen / und an seiner Ge-  
 sundheit hindern. Es hätte diesem Syrischen Feld-Hauptmann bald  
 die weite Reise beschwerlich vorkommen und an seiner Wolfarth hindern  
 können/bald die Ungewißheit und besorgliche Betrügligkeit des unge-  
 gründeten Gerüchts / daß er hätte dencken können / wer weiß ob das  
 Mägdelein die Wahrheit recht erkundiget/ob es nicht nur erdichtete Reden  
 seyn/die man vom Propheten also ausbreitet; Bald aber hätte er der  
 Unkosten zu schonen solche weite Reise einstellen können/daß er gedacht:  
 solle er viel darauff wenden/wer weiß ob es nicht alles vergeblich ist; Wel-  
 che drey Stücke ihn zwar ohne Zweifel im Anfang etwas stutzig gemacht  
 haben/als er aber durch bricht/ und fort zuecht/ biß er vor des Propheten  
 Elisa Thür kömpt / da stossen ihn allererst die rechten starcken Püffe vor  
 den Kopff/also gar/ daß er auch / ungeachtet aller Mühe und Unkosten/  
 wieder umbkehren wil/ denn da stund ihm Anfangs seine Vernunft im  
 Wege/daß Gott durch den Propheten nit ebē solche Mittel gebrauchet zu  
 seiner Gesundheit wie er wolle/massen er den auch Gott dem HErrn solche  
 Art zu heilen vorschreibet/wie er ihm heilen solle / nemlich so / daß Elisa  
 hertreten/mit der Hand über den Aussatz fahren/ und also den Aussatz ab-  
 thun solle/hernach hätte ihn auch fast sein hoher stolger Muth zurücke ge-  
 halten/in dem ers vor übel auffnimbt / daß der Prophet nicht einmal zu  
 ihm heraus kömpt. Letztlichen auch daß er nichts anders/denn nur schlech-  
 tes geringes Wasser ausm Jordan zur Gesundheit verordnet/welche ihm  
 ganz nicht gefallen / dannenhero er sich verlauten läßt: Sind nicht die  
 Wasser zu Damascen in Syrien besser/denn alle Wasser Israel: Eben al-  
 so hindern manchen Menschen diese obberührte Stück/daß er nicht zu sei-  
 ner Gesundheit gelangen kan / den einen hindert die Abgelegenheit des  
 Orts/der nicht mit Ross und Wagen herfahren kan / als der Naeman.  
 Den andern hindert seine Armuth/daß er auff dem Wege und am Brun-  
 nen nicht zu zehren hat / sintemal er nicht wie Naeman etliche tausend  
 Stück Reichthaler und Gold einzustecken hat/den dritten hält auch auff  
 die Ungewißheit/daß er nicht gewiß dem gemeinen Geschrey/welchs sonst  
 sehr betrügllich ist/trawen darff/ob sich also verhalte oder nicht. Den 4.  
 machet seine Klugheit irre/der weiß immer besser/wie man dieser oder je-  
 ner Krankheit abhelffen könne/und weiß so viel an diesem Gesundbrun-  
 nen zu tadeln/allotweil es nach seinem Kopffe nicht gehet, Dem 5. stehet  
 der

V. Impedio  
 mentorum  
 varietas.

Der hohe Muth im Wege/dem 6. das geringe Ansehen des Mittels / daß es nemlich nur Wasser ist/und nicht etwan zugerichtete Corallen/ zerlassene Orientalische Perlen/Saphire/und dergleichen thewerwerthe / kostbare Kunst-Stücklein/sondern nur schlechtes Wasser / und zwar/ das so einen modrigen Schmach hat/ das so am tieffen sumpffichten Ort hervor quillet sey gar nicht zu verwundern/es liegt auch gar nahe am Bache/ führe kein Eisen/defwegen es die verderbte Lunge und Leber nicht heilen könne/und andere innerliche Kranckheiten/un was des Tadelns mehr vorzugehen pflegt/wiewol alles mit Unwarheit/dardurch offtmals ein Mensch abgehalten wird/das sol aber gar nicht seyn / denn durch solches Tadeln wird die Weißheit des Allerhöchsten von den Kindern der Thorheit gemeistert/welches Christo ganz zuwider ist/Matth. 11. Wiltu aber/mein Liebes Hertz/dieses Wassers zu Wiederbringung deiner Gesundheit/oder doch ohne Sünde und Schaden gebrauchen / so lasse dich die ferne Reise sampt den Unkosten gar nicht touren/es sage auch deine Vernunft hierzu was sie wolle von diesem Wasser/gebrauche du nur des Mittels in der Furcht des HERRN/ists anders Gottes Wille / so wird dir gewißlich zu deiner Gesundheit gereichen; in sonderbarer Betrachtung/daß der grosse Gott allzeit durch die geringsten / verächtlichsten Dinge die grösssten Wunder verrichtet/wie aus der H. Schrift gnugsam zu beweisen/ledoch mustu hierbey nicht vergessen 1. des Andächtigen Gebets/wie den Naeman begehrt/daß Elisa Gott den HERRN/umb Hülffe und Segen anrufen solle/und das ist gar nötig/ 2. muß er auch einen rechtschaffenen Glauben haben/3. ein bußfertiges Hertz/und dergleichen mehr/wie aber solches alles in acht genommen wird bey vielen/gleicht der Augenschrein/wodurch ihrer auch viel sich selbst hindern/daß sie nicht gesund werden/denn (1.) beten etliche nicht fleißig/sind träg und faul / da sie doch billich kein Tröpflein von diesem Wasser genessen solten/biß sie das HERR GOTT Himmlischer Vater / geseigne uns und diese deine Gabe / nebenst dem Vater unser andächtiglich gebetet hätten / denn S. Jacobus sagt/ Das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helfen / und der HERR wird ihn aufrichten.

Jac. 5.

Und ob schon etliche beten/ ich rede von etlichen / nicht von allen/so geschichts oft mit gezwungenen Herzen und aus Zwang der Noth / nur die Gesundheit zu erlangen/die auffer dieser Hoffnung dem lieben Gott nicht ein Vater unser zu Ehren beteten/wie denn ein solcher Gebets Feind sol ge-

sol gesagt haben/als er ohne Hülffe vom Brunnen weggegangen/ es sey ihm  
 leid/das er so viel allda gebetet habe: Meynstu aber nicht/das Gott solche  
 Herzen/wenn sie am Brunnen gebetet/geprüft habe/deswegen denn nicht  
 zu verwundern/das solche gezwungene/nachlässige Beter unerhöret vom  
 Brunnlein Gottes haben weggehen müssen. Fürs (2.) so beten zwar et-  
 liche/aber sie gläuben nicht/das ihnen hierdurch geholffen würde/weil es nur  
 schlecht Brunnwasser/und so gar nahe am Bach were/doch versuchen sie  
 es mit auff ein Gerathe wol/zweiffeln aber unter dessen stets an Gottes All-  
 macht/sonderlich weil sie keine oder gar schlechte Anzeigen der wunder-  
 baren Krafft darinnen befinden/wenn es abgezogen wird/grübeln mit ihren  
 Sinnen und Gedancken/nach Anleitung ihrer vernünftigen/natürlichen  
 Ursachen in diesem Brunnlein/und wollen sehen/was doch Gott vor son-  
 derbare Mittel drinnen habe/und gebrauche/finden sie nicht was sie wollen/  
 So kan es nichts zur Sache thun/da doch hier nicht eben die Natur/son-  
 dern Gottes Finger wirckt. Wie würde doch Naeman zu rechte kommen  
 seyn/wenn er folgendes/wie im Anfang geschach/seiner Vernunft gefolget/  
 und weil es nur schlechtes Wasser/solcher Gestalt verworffen hätte/ja wenn  
 er erstlich das Wasser ausm Jordan durch seine Erste hätte abziehen und  
 besehen lassen/ob es auch Gold und Silber/oder auch Eisen führe/seine Le-  
 ber zu rechte zu bringen/damit er ander/frisch Geblüte bekommen möchte/  
 wo aber nichts darinn zu befinden/das er stracks wieder auff und darvon ge-  
 fahren were/Aber nein er nimmt auff Einreden seiner Knechte seine Ver-  
 nunft gefangen unter den Gehorsam des Glaubens/gläubet festiglich/Gott  
 werde ihm helfen/durch Elisam/weil aber andere Aussätze im Jüdischen  
 Lande solches nicht gläuben/so hat auch keiner wie Naeman zur selben Zeit  
 können geheilet werden/wie Christus selbst redet. Also solten nun solche  
 Zweiffeler auch gläuben/Gott würde ihnen gewislich durch dieses Wasser  
 helfen/umb Christi willen/so es anders Gottes Wille/und ihnen an der  
 Seligkeit nicht hinderlich were/weil sie aber nicht gläuben/so geschicht ih-  
 nen auch/denn Jacobus sagt: Wer etwas bitten wil/der bete im Glauben/  
 und zweiffele nicht/denn wer da zweiffelt/ist gleich wie die Meereswoge/die  
 vom Winde hin und her getrieben wird/solcher Mensch dencke nicht/das  
 er vom Herrn etwas empfahe. Zum (3.) gebrauchen etliche das Wasser  
 nicht wie sichs gebührt/in dem sie entweder diese Gabe Gottes nebst anderer  
 Arzney zugleich gebrauchen/oder womit/als Reinschen Wein und derglei-  
 chen/vermischen/oder mehr Wein und Bier als Wasser/und zwar nach-

Luc. 4.

Jac. 1.

einan.

einander trincken / oder allzu wenig 2. 3. oder 4. mal gebrauchen / hernach werden sie es müde / da doch Naeman nicht nur 3. 4. oder 5. mal sich badet im Wasser / und darnach auffhört / sondern 7. mal / biß der Ruffsz sich verleuret / also solte man auch solch Wasser nicht selten oder allzu wenig / sondern oft und viel gebrauchen / biß die Hülffe käme / nicht vor der Zeit wegziehen / sondern warten und unter dessen singen :

Ecclesia.

**Und ob es wehrt biß in die Nacht /**

**Und wieder an den Morgen /**

**Doch sol mein Herz an Gottes Macht /**

**Verzweifeln nicht / noch sorgen / ic.**

Hab. 2.

Wie denn auch der Prophet vermahnet : Ob der HERR verzeucht / so harre sein / denn Er wird gewislich kommen / und nicht verziehen. Fürs (4.) kommen etliche zum Brunnen ohne Andacht / nur mit spöttischen und hönischen Worten / trincken in aller Kurzweil eins herum / wie sie in den Bier- und Brandweins-Häusern gewohnt seynd / wo nicht gar grobe Zoten und Possen am selben Orte von einem Schand-Vogel mit unterlauffen. Fürs (5.) kommen ihr viel mit überaus grosser Hoffart und Kleider-Pracht dahin / die doch sonstens Stands halber etwas demütiger allda erscheinen köndten / welchen aber Gott der HERR widerstehet / wie 1. Petri am 5. stehet. Die (6.) und zwar die allermeisten / kommen mit unbusfertigen Herzen / ohne Besserung ihres Lebens / ohne herzliche Reu und Leid herzu / als die gänzlich der Meynung seyn / sie wollen ihre Kranckheit mit solchem Krafft-Wasser aus der Natur treiben / und abwaschen / da sie doch ihr Herz und Gewissen zuvor hero nicht einst gewaschen haben von der Sünde / damit sie ihnen solche Kranckheit auff den Hals gezogen haben / wie denn insonderheit von einem stummen Menschen gesagt wird / daß er auffm Wege grosse Leichtfertigkeit getrieben / wenn nun solche unbusfertige Leute ohne Hülffe wieder kommen vom Brunnen / so wird nicht nur der Gnadenbrunn sondern Gott selbst beschimpffet / als wenn die Leute daselbst nur geäffet würden / unangesehen / sie sich selbst an ihrer Gesundheit hindern / durch rohes / unbusfertiges Leben. Fürs (7.) setzen etliche Gott dem HERRN eine gewisse Zeit / ein / 2. 3. oder 4. Tage / etliche wollen noch den neunden Tag erwarten / hilffts denn nicht / so wollen sie auff und darvon / solche ziehen oft vor der Zeit hinweg / wie man denn solche Exempel sieht / daß innerhalb neun oder vierzehn Tagen schlechte Besserung gespüret worden / sondern dieselbe hat sich erst nach dreien Wochen recht gefunden. Fürs (8.) ziehen etliche /

und

und zwar derselben sehr viel hinweg/wenn sie gar gute Linderung spüren/und einen guten Anfang sehen / entweder weil ihnen die Zeit so gar lang deucht/ und es ihnen so einsam oder ungelegen ist/etliche aus Geiz/die der Unkosten sparen/oder weil sie daheim den Vnrath in ihrem Abwesen nicht verschmerzen können/welche lieber ihre Kranckheit wieder mit anheim nehmen / ob sichs schon zum besten mit ihnen angelassen / als etwa eines Thalers werth im Hause verseumen. Fürs (9.) müssen etliche Noth halber den Brunn verlassen/entweder aus Mangel der Lebens-Mittel / oder weil sie abgefodert werden von den ihrigen/oder auch wegen bevorstehender Ernde/daben mancher nothwendig seyn muß. Fürs (10.) kommen etliche zum Brunn/nur zu versuchen/was der Brunn thun wolle / und haben oft kein rechtes Vertrauen zum lieben Gotte/wie denn auch etliche francke und bresthastige Leute von andern hieher geschickt werden/nur zum Versuch/welches denn sehr gefährlich ist. Fürs (11.) stossen sich etliche an andere / die ihres gleichen Gebrechen haben/und schon lange bey dem Brunn ohne Hülffe gewesen seyn/dahero sie schliessen / der Brunn heile solche Kranckheiten nicht/sonsten hätte er diese schon längst geheilet/gleich als wenn Naeman im Lande der Israeliten einen hauffen Aussätzige Leute gesehen / und sich daran geärgert hätte: Wenn das Wasser des Jordans/oder auch der Gott Israelis/und sein Prophet den Aussatz heilen köndte/so würden die jenigen alhier / die so lange am Jordan gewohnet/und ihrem Gotte gedienet/auch sich im Jordan oft gewaschen haben/vor mir schon längst heil worden seyn / aber nein/er glaubt gewiß/es werde ihm nützlich seyn/obs schon vor diesem noch keinen einigen zur Reinigung dienlich gewesen/Eben also solte sich keiner alhier an dem andern ärgern oder stossen/denn man nicht wissen kan / aus was Ursachen dieser seinen Aussatz/jener sein Zipperlein/ein ander seine stumme Zunge behalte. Fürs (12.) gebrauchen etliche dieses Wasser nicht einmal zu ihrem Gebrechen/und gehen also wieder mit darvon / oder sie gebrauchen es nicht recht/da sie fleissig des Wassers trincken sollen/waschen sie sich/ und die sich waschen sollen/trinckens nur/wie ich derer etliche gesehen habe. Endlich und (13.) können etliche die Kälte des Wassers nicht veil vertragen müssen es heiß und warm machen / ob solches nun etwas kräftiger oder unkräftiger hierdurch werde/laß ich die jenigen aussagen / die es also kalt gebraucht haben/derer denn ein grosser Theil mir bekandt seyn/zum Zippern/und zu denen Gliedern die vom Schlage gerühret seyn / wie auch zum Höcker / Kropff/tauben Ohren/Sieber und offenen Schaden/die es alle mit gutem Nus ihrer

Gesundheit also kalt gebraucht haben/ Daemman selbst ist mit seinem ganzen auffhängigen Leibe in den Jordan gestiegen / und sich gebadet: Was das gewärmte Wasser verrichtet / habe ich noch nicht erkundigen können; Sehet / auff diese und dergleichen weise mehr hindern sich ihrer viel selbst an ihrer Leibs-Gesundheit / dardurch denn nicht nur der Brunnen / sondern der liebe Gott im Himmel selbst verlachtet wird. Alhier ist zu erinnern / daß auch viel fromme Herzen / die sich in allen Stücken ziemlich wol in acht nehmen / und sich in keinem obgedachter massen verstoßen / sondern thun / was sie thun sollen / bitten und beten von Grund ihres Herzen / beweinen ihre Sünde / und hoffen gänglich / Gott werde ihnen auch die Gnade an diesem Brunnen wiederfahren lassen / und seynd sonst in der That und Wahrheit rechte fromme Christen / die aber dennoch ohne Hülffe / unverrichteter Sache wieder weg ziehen müssen / wie ist es doch mit denen beschaffen? Antwort / dieses bringet manchen frommen Herzen in solchem Fall grossen Spott / und verursachet treffliche Traurigkeit / Schwermut und Anfechtungen / so wol bey der Welt als auch in ihrem Herzen / als wenn sie der Hülffe und Gnade Gottes nicht würdig weren / welchen betrübten Seelen zum Trost ich mit der Hülffe Gottes ins künfftige / so mir Gott Gnade gibt und Gesundheit / eine sonderliche Trost-Schrift verfertigen wil / weil ich gewißlich weis / daß solcher frommen Herzen viel / die iezo unverrichteter Sache vom Gesund-Brunnen weg ziehen / in grosse und schwere Traurigkeit gerathen werden. Kürzlich iezo zu reden / so sind leibliche Ding mit der Bedingung zu bitten: *H E R R* so du wilt / so mirs nützlich ist / wollstu diese Kranckheit iezo von mir abwendē / darumb muß es nicht nothwendig also erfolgen / sondern nur wenns sein Wille ist: Nun ist's nicht allezeit sein Wille / es ist auch nicht allezeit den Frommen nützlich / über das hat Gott etliche seiner Liebhaber von dem gemeinen Hauffen ausgezogen / die Er hier zu einem sonderlichen Creuz aus lauter Liebe erwehlet hat. Das sey hier von gung zu diesem mal.

VI. Sani-  
tatis veri-  
tas.

Das VI. so am Daemman hoch zu wundern / ist die warhafftige Leibs-Gesundheit / die ihm im Wasser des Jordans wiederfahren ist. Denn es war ja alda kein Spiegelfechten / eingebildeter Wahn oder Aberglaube / sondern die rechte Wahrheit / denn der H. Geist spricht also: Es ward ihm sein Fleisch wieder erstattet / wie ein Fleisch eines jungen Knabens / und ward rein: Also ist's mit diesem Gesundbrunnen kein Spiegelfechten noch falsches Geschrey / sondern in der That und Wahrheit sind taub und stumm geborne / hörend und redent worden / die da haben nachreden und beten können /

Krüp-

Krüppel und Lahme sind auffrechts und gerade darvon gangen / die Höcker  
 sind auch an erlichen wegkommen / wie mans mit Augen gesehen hat / die  
 Blinden / so von andern sind geführet worden / haben hernach alleine zu Ste-  
 ge und Wege gehen können / und wer kan in solcher Enge dieses Pappiers  
 solehe grosse Thaten erzehlen / wer Lust hat / der lese den Bericht / den der Herr  
 Pfarrer zu Hornhausen in Druck wird kommen lassen / da werden sie oh-  
 ne Zweifel nach einander erzehlet werden. Und könnens die jenigen nim-  
 mermehr verantworten / die dieses Brunnlein sambe seiner Krafft / es sey  
 auff was weise es wolle / beschimpffen und verächtlich machen / oder wol gar  
 verlachen / Gott wirds ihnen nicht schencken / denn es ist da vor Augen öf-  
 fentlich / wer diese Krafft Gottes verkleinert oder verleugnet / ist den Phari-  
 seern und andern Feinden Christi ganz ehulich / die auch alle grosse Thaten  
 und die Krafft Gottes leugneten / schändeten / und bey iederman verun-  
 glimpffeten / denn wir sehens ja iezo auch mit unsern Augen / hörens mit un-  
 sern Ohren / und fühlens mit diesen Händen / was Gott bey diesem Brunnen  
 thut / Aber irret euch nicht / Gott läst sich nicht spotten.

Joh. 9.

Luc. 11.

Gal. 6.

Das man aber vorwendet / es würden gleichwol nicht alle Menschen  
 gesund / sondern viel ja der meiste Theil kömpt wieder / wie er hingezogen /  
 das ist nun zwar wahr / es werden nicht alle Leute gesund / bey dem Ge-  
 sundbrunnen / er ist aber auch nicht darzu gegeben worden / das aber sol-  
 gen sollte / es were nur ein Spiegelsechten / und Aberglauben / und der  
 Brunnen hätte niemand geheilet oder geholffen / das ist falsch und folgt  
 nicht / der einige Naeman ward zur Zeit Elisæ im Jordan geheilet / da  
 doch viel auffähige waren / derowegen hat Gott durch das Wasser im Jor-  
 dan gar keine Krafft zur Heilung gegeben / das ist unrecht. Gleich wie nu  
 der Teich Bethesda nich alle auff einmal / sondern allerley Gebrechen ge-  
 heilet / alsbald der Engel das Wasser beweget hat: Eben so ist's mit die-  
 sem Quell-Wasser auch beschaffen / das heilet nicht alle Menschen auff  
 einmal / sondern allerley gebrechliche Leute / sonderlich wenn Gott dieses  
 Wasser durch seine Krafft beweget und kräftig gemacht hat / das hieran  
 im geringsten nicht zu zweiffeln / wer das leugnet / der leugnet auch die helle  
 Sonne am hohen Himmel.

Luc. 4.

Joh. 5.

VII. Nun folgt des Naemans sonderbare Danckbarkeit: Den da er ge-  
 sund worden war / kömpt er zum Propheten Elisæ / will dem zur Danckbar-  
 keit etliche Stück Goldes zum Segen hinterlassen / ihm und den armen  
 Propheten Kindern / oder dem Göttlichen Gesinde zur Unterhaltung:

VII. Sa-

nati grati-

tudo &amp; Li-

beralitas.

D iij

Eben

Matth. 9.  
Sir. 30.

Joh. 8.

Eben dergleichen sihet man hier an diesem Ort/denn ein jedweder/ er sey reich oder arm / giebt vor oder nach erlangeter Gesundheit seine Gabel nach dē seine Hand vermag/sonderlich die Reichen/die oft zu zehen/dreissig Ducaten mehr und weniger in den Stock legen den Armen zum besten/ und sagt man von einer Fürstlichen Person/das sie alle Tage ein gewisses an Korn und Brodt den Armen auspenden lasse / dabey wir zu sehen haben/1. wie lieb dem Menschen sey die Gesundheit seines Leibes/also das mancher reicher Mann gern tausend Reichsthaler/ der ander viel tausend Ducaten/der dritte wol gar eine Tonne Goldes beut / wenn ihm von seiner Krankheit geholffen/und die Gesundheit wieder gebracht werden könnte/ ja oft wendete mancher wol alle seine Baarschafft und Güter drauff/wie das Blutflüssige Weiblein / denn gewißlich die Gesundheit viel edler ist und besser/denn Gold und Silber / wie Sirach sagt/in Betrachtung dessen sol ein jedweder seine verliehene Leibs. Gesundheit desto mehr in acht nehmen/nicht so geringe schätzen / und leichtfertiger weise in die Schanze schlagen/denn es ist ja eine treffliche Gabe Gottes/ wenn einem das Essen und Trincken schmeckt/und darauff in die 6 oder 7. Stunden nach einander / ehe er von Leibs. Beschwerden erwecket wird/ schlaffen/ hernachmals wiederumb Hände und Füße wol gebrauchen kan/aber wer achtet das alles so groß bey frischem/gesunden Leibe/wenn aber einem vor dem Essen und Trincken eckelt/kan weder ruhen noch schlaffen/alle Gliedmassen thun ihm wehe/da kan er in 2. Tagen erst verstehen lernen/wie eine grosse Gabe Gottes die Gesundheit sey/inmassen jener 38. jährige Bett. Riese wol erfahren der stets auffin Bette liegen/ und stetiges Reissen in allen Gliedern empfinden müssen / solches kan man noch bald alsdenn erkennen / wenn einem nur ein kleines Splitterchen unter dem Nagel/am Finger steckt oder ein Fluß in den Zähnen tobet/da seuffzet man denn: O wie ein edel Ding ist's umb die Gesundheit/welche man aber bey gesunden Tagen nicht so wol erkennen kan. Deswegen hüte dich/O lieber Mensch/der du schon gesund bist/oder noch die Gesundheit erlangen wirst/das du sie nicht verscherkest/ entweder mit nachwilligem unnötigem schießen/hawen/stechen und balgen/denn das bringt Schmerzen/Wunden/den kalten Brand/lahme Glieder/und betrübte Gewissen/od mit Sauffen/Fressen unordentlichem Leben/den die also in die Natur stürmen/bekommen Flüsse/Wassersucht/und dergleichen/ oder mit eifern/zürnen und zanken/welches die Sicht und ander Unheil verursachet.



cher. D wie viel verachten diesen wolgemeynnten Rath / es mag Kranckheit oder der Todt selbsten folgen / Aber D wie wirstu diesen Schatz betrawren/wenn du ihn solcher massen verleurest / wie an diesem grossen Hauffen wol zu ersehen ist.

Fürs ander sol man auch lernen mit Naeman danckbar seyn/vor verlehene Leibs-Gesundheit/Gott zu Ehren den Armen guts thun/damit nicht Gott zur Straffe verursacht werde/wie Sirach sagt / daß es denen nicht wol gehen solle/die vor die Gutthaten nicht dancken/das sol nu nicht nur allein mit dem Munde geschehen gegen Gott / denselben zu preisen/ sondern auch mit der Hand und That / daß man den Armen guts thut/ und ihnen Zeit seines Lebens Barmherzigkeit beweiset/wie Naeman/der lobt Gott/und bringet alsbald mit seiner Hand den Segen an Gold und Silber zum Propheten : Also solstu auch den Armen guts thun / und dich hüten/daß du sie nicht beleidigest/damit du nicht in Gottes Straffe gerathest / und zwar soltu nicht nur anfangen / sondern fortfahren/wie Naeman / der bote im Anfang dem Propheten Geschenke an/ und da Gehasi nachlieff / wahr er stracks bereit mit seiner milden Gabe / und gab ihm mehr als er begehrte: Also sollen fromme Herzen allzeit gegen die Armen / wie auch gegen Kirchen und Schulen willig seyn zu geben/ mit danckbarem Herzen: Wiewol dieses offemals vergessen wird/ wie an den zehen Aussätzigen zu befinden/denn als sie alle mit einander gehelet waren/fallen ihr neuwe zu rücke / einer allein kömpt mit Danckbarem Herzen/das sol nun nicht seyn / wo man anders der Straffe des Allerhöchsten entgehen wil. Sir. 12. Luc. 17.

VIII. Endlich und zum Beschluß sol man des Wunderwercks VIII. Sco- Wirkung/und endlichen Zweck beherzigen/wohin der liebevolle Gott pi Qvali- damit gezieler/daß er den Naeman so wunderbarlich durch schlechtes Was- ras. darmit geheilet/denn er ja nichts ohne Ursach thut. Ja alle Wunder Got- VIII. Mi- tes haben ihren Zweck/denn er verrichtet sie / daß man daraus seine All- raculi scoo macht und Güte erkenne/wie an dem Wunder zu sehen / da er Israel aus pus & effio Egypten durchs rothe Meer führte/die Egyptier aber straffte und plagte/ cacitas. wie Exodi am 7. stehet / und denn geschichts auch / daß er sehe / ob das Volck auch sich darnach bessere/und Danckbar sey/wie Exodi am 16. be- findlichen ist / da ER ihnen wunderlicher weise das Himmel- Brodt giebt / sagt er / er wolle versuchen/ ob sie in seinen Geboten wan- deln wollen oder nicht/darün sol man bey den grossen Wercken den tieffen Geo

Gedanken Gottes nach Anleitung des Wortes etwas nachsinnen / und nicht nur oben hin ansehen, wie die Kühe ein new Thor: denn ein Narr ist / der sie nicht achtet / steht im 92. Psalm.

1. omnipo-  
tentia Dei  
claratio.

Dem Naeman hilft er / daß er 1. erkandt würde bey den blinden Heyden / Er sey ein Allmächtiger Gott / der durch geringe Mittel wider aller Menschen Vernunft helfen könne / und zwar in solchen Fällen / da kein Mensch oder andere Dinge / wie groß und hoch sie seyn / etwas ausrichten können: Diesen Zweck nun hat G D Z Z bey dem Naeman erreicht / denn er hat ihn allein vor einen wahren G D Z Z erkandt und angenommen: Eben auff diesen Zweck ziele nun ieho der Allerhöchste auch mit diesen grossen Wunder. Wercken / in dem er durch Wasser unheiltsame Kranckheiten heilet / die sonst niemand in der Welt hat abwenden können / und wil darmit in diesen verzweiffelten bösen Zeiten unsern schwachen Glauben stercken / daß wir ja nicht zweiffeln sollen / Gott könne alles wieder gut machen / was bißhero durch das leidige verderbliche Kriegs. Wesen verderbet worden / Ob schon das alles ieho vor Menschlichen Augen unmöglich scheint / den wer kan doch gläuben / daß die abgebrandten Städte / verwüsteten Schlösser / verderbten Häuser un nidergeriffene Dörffer wiederum ergänket / ernewert und auffgerichtet werden können / weil niemand etwas mehr Vermögens sey / und gar keine Mittel vor Augen da stehen / dardurch solches geschehen könne: Da wil nun G D Z unsere Augen auff sich und seine Allmacht weisen / durch dieses grosse Werck / als solt er sagen: Warum zweiffelt ihr / daß ich alle diese verwüstete Dertter wiederum ergänzen könne aus dieser Ursach / weil ihr weder Rath noch Mittel wisset: Sehet doch was da vor ewren Augen geschieht / wie die Tauben / Stummen / Lahmen / Blinden / Höckerichte / und dergleichen mehr geheilet werden durch meine Krafft / die sonst kein Mensch hat heilen können: Eben so kan ich auch alles / was verderbet / wieder gut machen / ob es schon ewrer Vernunft unmöglich scheint.

Das ist nun ein hoher Trost / den ihr / O betrübte Seelen bey diesen wunderlichen Thaten Gottes wol zu behalten habt / weil er uns denselben gleichsam mit Fingern zeigt / und durch diese Zeichen zu verstehen giebt. Denn darumb halte ich / hat der liebe Gott auff einem verwüsteten Edelhofe / da von dem ganken Gebäwde gans nichts / denn ein Stück von ein steinern Thurm ist stehen blieben / dieses Wasser quellen lassen / das so wunderbarlich allerley Gebrechliche heilet / daß er mit solchen Gnaden.

Wel.

Quellen und Wunderwerken vornemlich auff die Verwüstung des Landes  
 ziele/gleichsam anzudeuten/das er auff diese weise alle solche verwüstete Dr-  
 ter/Häuser und Schösser wieder heilen / und zu rechte bringen könne/auch  
 wolle/wo man sich nur darnach halte/wie Er iezo Taube/Stumme/Lahme  
 wieder heilet. Gleich wie nun Gott alhier die Tauben hörend machet: Also  
 kan Gott noch die Dörffer/ darinn weder Menschen, Stimm gehört/ und  
 verwüstete Kirchen/darinnen man iezo überal von Gott und seinem Wort  
 nichts höret/hörend machen/das sie Gottes Wort und sein Lob wiederumb  
 alda werden hören können / wie Gott das Volck Israel tröstete/da ihre  
 Städte und Tempel verwüstet waren: Ich wil mich über ihre Wohnung  
 erbarmen/und die Stadt sol wieder gebawet werden / und der Tempel sol ste-  
 hen nach seiner weise/und sol von dannen heraus gehen Lob und Freuden-  
 Gesang/ Jerem. 30. Wie Gott die Stummen redent machet / und ihnen  
 die Sprache wieder gibt: Also kan Gott noch iezo denen Mund und Weis-  
 heit geben/den lieben Frieden zu stifften / die bishero gleichsam erstummet  
 seyn/ und nichts fruchtbarliches haben reden/rathen und schlüssen können.  
 Wie auch die Lahmen wiederumb gehen / und die Krümmen auffgerichtet  
 werden können: Eben so können auch durch Gottes Krafft alle Handel und  
 Wandel/die bishero ganz darnieder gelegen / wiederumb frisch fortgehen/  
 und ob schon wir Menschen nicht können gleich/schlecht und eben machen/  
 was Gott krümmet/wie der Prediger Salomo 7. redet/ so kan Er doch/was  
 durch Gewalt / Frevel und Ungerechtigkeit gekrümmet ist/wiederumb recht/  
 schlecht un gleich machē/auch den gelidtenen Schaden wiederum einbringē/  
 wie unmöglich auch das vor unsern Augen scheinen mag. Gleich wie al-  
 hier die Blinden des Tages Liecht und dasjenige sehen lernen/was sie zuvor  
 nicht haben sehen können/wie nahe es ihnen auch gewesen: Also werden  
 auch alle Trawrige/die zuvor wie die Blinden im Finstern und lauter Traw-  
 rigkeit gefessen / das sie weder Gottes Hülffe noch Trost gesehen haben/hin-  
 füro ihres Herzens Freude sehen können/an Gott und seiner Gnade / die sie  
 zuvor nicht haben sehen oder gläuben können/ob sie schon gar nahe umb und  
 bey ihnen gewesen ist. Massen denn der Prophet Micha dessen sich getrö. Mich. 7.  
 ket/da er spricht: Er wird mich aus Liecht bringen / das ich meine Lust an  
 seiner Gnade sehe. Wie auch an diesem Brunnen die Höcker den Ge-  
 brechlichen wunderlicher weise von den Rücken weggenommen werden: Al-  
 so wird Gott alle Beschwerung und Kriegs-Last von uns nehmen können/  
 welche Er uns umb unserer Sünde willen aufgelegt hat / das wir mit Da. ps. 68.  
 E vid

vid sagen können: Gelobet sey der HERR täglich / Er leget uns eine Last  
 auff/ aber Er hilfft uns auch/ Sela. Gleich wie Gott der HERR alhier die  
 offne Schaden/eiteriche Wunden/und flüssige Beulen zuheilet/ und grosse  
 Schmerzen vertreibet: Also kan Gott auch verwüstete Länder/ ausgebrand-  
 te Städte/ verzehrte/ verlohrene oder versente Aecker / die beyhm Esau am er-  
 sten Capittel den Wunden/ Striemen und Eiterbeulen verglichen werden/  
 heilen/und in einen guten Stand bringen. Gleich wie nun Gott selbst das  
 verwüste Land Israel anredet/ als dasselbige umb seiner Sünde willen / wie  
 ein Feind mit unbarmherziger Straupe dermassen geschlagen ward von  
 Gott/ daß sein Schade verzweifelt böse war/und seine Wunden unheilssam/  
 die niemand heilen kondte/also daß es über seinen verzweifelt bösen Schmer-  
 zen schreyen mußte/ Das ist so viel geredet/da das ganze Israelitische Land  
 umb der Sünde willen so verderbt und verwüstet war/ daß jederman zweif-  
 felte an den liebem Frieden/ und Wiederanbauung aller wüsten Dertter/  
 Städte/ Schlösser/ Dörffer und Häuser / weil gar niemand dem Kriege  
 stewart/ Friede schaffen/ um einig Mittel hatte wieder anzubawen/ da sprach  
 Gott: Ich wil dich wieder gesund machen / und deine Wunden heilen/ ich  
 wil mich über dich erbarmen/ die Stadt und den Tempel wieder auffbauen/  
 wie im Jeremia am 30. zu befinden: Eben also redet Gott der HERR  
 unser armes verwüstetes Teutschland bey diesem Gesundbrunnen durch sei-  
 ne wunderbare Gesundmachung an/ Er wolle das Verwüstete / Verderbte  
 wieder gut machen/ ob das gleich niemand gläuben kan / wie ich tezo die un-  
 heilsame Kranckheiten heile und gesund mache.

2. Divine  
 bonitatis  
 manifesta-  
 tio.

2. Hat Gott der HERR in der Gesundmachung des Naemans seine  
 grosse Güte/und überschwengliche Gnade an den Tag gegeben/ daß Er nem-  
 lich gern aus lauter Güte helfen/und geben wolle / was wir von Dämonen ha-  
 ben/ wenn wirs nur begehren und annehmen/ ob wir Menschen solches schon  
 umb ihn nicht verdienet haben/ denn sehet an diesen Naeman / der war ein  
 abgöttischer Heyde/und dennoch läset ihm Gott seine Krafft wiederfahren/  
 daß er gesund wird/ nur aus Gnaden/ zu dem Ende / damit er hinsüro Jhn  
 vor seinen gnädigen Gott halte/ Hülffe/ Gnade und Rettung mehr bey Jhn  
 suche/und begehre. Und diesen Zweck hat Gott durch dieses Wunder-  
 Werck bey dem Naeman erreicht / dem er saget / er wolle hinsüro Jhn für  
 seinen Gott halten / und begehret / Er wolle ihm gnädig seyn/ seine Sünde  
 vergeben/und das Gebet erhören. Eben diesen Zweck wil der liebe Gott  
 tezo auch gern treffen bey uns mit diesen Wunderwerken / daß wir sollen  
 wissen.

2. Reg. 5  
 v. 18.

wissen/Er sey ein gnadenreicher Gott / der uns Unwürdige lieb habe / und wolle nicht / daß wir in unsern Gebrechen umbkommen sollen / sondern Er wolle gern beweisen Gnade / Liebe / und alles guts / und ob iemand ein Sünder gewesen were / wie Naeman / so wolle Er doch niemand hinaus stossen / der sich bessert / und seiner Gnade begehret; Das sol nun auch ein jedweder hier bey diesem Brunnlein des Allerhöchsten bedencken / daß Gott der HERR auch also reichlich guts thun und Gnade beweisen wolle in unsern Nöthen / wie wir sehen daß diese Brunnlein Wassers die Fülle geben / zur Botschaft und Gesundheit des Leibs.

3. Hat Gott auch am Naeman gesucht die wahre Busse und Bekehrung / daß er sich und sein Leben endere / bessere und frömmere werde: *3. Animæ sanatio.* Und diesen Zweck hat der liebe Gott auch erreicht: Denn Naeman endert sich durch dieses Wunderwerk ganz und gar: da er zuvor ein trotziger und hochmütiger Eisenfresser gewesen / der nur gepochet / gepralet und gestolzet hat / der wird iezo ganz umbgekehret / und so gedemütiget / daß er sich vor einem Knecht des Elifæ erkläret: Also solt ihr / meine Liebste / euch auch bessern und endern / damit nicht eine heftliche / krankle / unreine Seele in einem gesunden Leibe seyn möge / denn Gott sihet bey diesem Gesundbrunnen nicht so sehr auff deinen ungesunden Leib / daß der geheilet werde / als auff deine sündhafte Seele / daß sie durch wahre Busse geendert werde: *Joh. 5.* Geschicht das nicht / so ist's vergeblich / daß du die Leibs-Gesundheit hast / ohne die Gesundheit deiner Seelen / denn es kan dir bey solchem sündhaftigen Wesen viel ein ärgers wiederfahren / wie Christus zu jenem spricht / den Er am Leibe hatte gesund gemacht.

4. Hat Gott gesehen in des Naemans Gesundheit auff die Abschaffung des Götzendienstes / daß er den hinfüro abschaffen solle / welches auch geschehen / in dem Naeman also spricht: Dein Knecht wil nicht mehr andern Göttern opffern; Eben das wil iezo von euch allen der liebe Gott auch haben: Hat nun jemand dem Teuffel bishero geopffert durch allzu grosse Sünde / Laster und Bosheit / so stehe er hinfüro ab / denn die einem andern nachtheilen / werden groß Herleid haben / und ist von Gott ausdrücklich verbotten. Hat jemand bishero dem nassen / vollfrässi-gen Bacho geopffert / in Tressen und sauffen / der stehe ab / denn das bringet grosse Gefahr. *Ab. 4. idolorū abdicatio. Lev. 17. Ps. 16. Luc. 27.*

Hat jemand der unzüchtigen vermaledeyten Göttin der Liebe in Unzucht und Unkeuschheit Opffer dargebracht / der höre auff / oder es folgt der Fluch. *Gal. 5.* Hat

**Matth. 6.** Hat iemand dem unersättigen Geiz und Geld, Teuffel / oder dem Mammon gedienet / durch Ungerechtigkeit / Geiz und Heydnische Bauch-Sorge / der lasse solche Opffer hinfüro anstehen / weil Christus ja so wol diese als die vorigen höchlich verbotten hat.

**1. Job. 3.** Hat iemand der Welt seine Opffer gegeben durch verbotene Welt-  
**Rom. 12.** Liebe / Augendust / Fleisches Lust / und hoffertiges Leben / als daß er sich der Welt gleich gestellet / der thue es nicht mehr / oder er verleuret Gottes Liebe aus seinem Herzen. Geschicht das alles nicht / so reizet derselbe GOTT zum Zorn mit solchen seinen bösen Opffern / daß er wol endlich gar von Gott verworffen wird / wie David redet von den Israelitern. Und gewißlich / wird das nicht erfolgen bey jederman / so wird der liebe Gott nach diesem Gesundbrunnen grosse Straffen ins Land schicken / dessen ich mich sehr befürchte.

**5. Sancto- rum sacri- feriorum oblatio.** 5. Hat Gott dem Naeman geholffen / daß er ihm allein dienen / und heilige Opffer bringen sollte : Das ist auch erfolgt / wie er sagt : Er wolle hinfüro dem HERRN Brand-Opffer bringen : Das must du auch thun / wenn du bist gesund worden / du must opffern 1. ein bußfertiges / zerschla-  
**Psal. 51.** genes Herz / welches Gott nicht verachtet. 2. Opffer der Gottseligkeit / daß du deinen Leib begebest zum Opffer / das da sey heilig / lebendig / und  
**Rom. 12.** Gott wolgefällig / welches geschicht / wenn du dich der Christlichen Tugenden befließigest. 3. Must du auch stets bringen / die Lob- und Danck-  
**Psal. 34.** Opffer / daß du Gott stets lobest für alle erzeigte Wolthat / wie David ge-  
**Psal. 69.** than : Ich wil den HERRN loben allezeit / sein Lob sol immer dar in meinem Munde seyn. Das ist das beste Lobopffer / so ihm gefället.

Ach wolte Gott / und aber wolte Gott / daß doch Gott an diesem grossen Hauffen auch den gesuchten Zweck erlangen möchte / und an uns allein die wir mit unsern Augen solche grosse Gnade Gottes gegenwertig ansehen / oder auch nur mit Ohren abwesend hören / daß wir auch wie Naeman hieraus Gottes Allmacht und Liebe erkennen / von unserm bösen Wesen abstünden / und hergegen der wahren Gottseligkeit uns befließigten / Aber ich befürchte wie das alles von uns nicht geschiehet / sondern viel mehr das Widerspiel / also werde auch auff diese grosse Unbußfertigkeit grosse Enderung dieser Dertter / nebenst grossen Straffen Gottes erfolgen / sintemaln allzeit grosse Straffen nach grosser Gnade Gottes / wenn sie also verachtet wird / zu kommen / nun das alles gebe uns GOTT zu erkennen durch Christum / Amen.

Ber.



**Verzeichnis etlicher / die der Auther mit  
seinen Augen am Gesundbrunnen selbst gese-  
hen/so gesund worden.**

**I**n Mägdelein von 16. Jahren / ist stumm und taub gewe-  
sen von Mutterleib an/wie ihre Landsleute aussagten/die  
kunnete nachsagen / und beten / auch ist ihr der Kropff am  
Halse vergangen.

Ein Weib von Halberstadt hat 40. Jahr einen Höcker ge-  
habt/welcher aber auch innerhalb 5. Tagen ziemlich sich verloren/  
in 3. Wochen aber gänzlich wegkommen.

Ein bekandter Mann von Helmstedt ist vom Schlag gerüh-  
ret / daß er weder Hände noch Füße regen können / als er hin kom-  
men/welcher aber dermassen wieder zu rechte kam / daß er allein ges-  
hen/stehen/und seine Hände gebrauchen kondte.

Ein Mann von Kalbe war von dem schweren Gebrechen/so  
lange er da war/ganz befreyet/da er sonst zuvor her offft darmit bes-  
laden war.

Eine Mazd von Leipzig ist zuvor täglich 12. oder 15. mal in  
die schwere Noth gefallen / welche aber in 12. Tagen beyhm Brun-  
nen nicht ein einziges mal mehr ist darvon angefochten worden.

Ein Mann der stetige grosse Schmerzen im Leibe gehabt/  
ist dardurch befreyet worden / als ihm durch den Stulgang eine  
grosse Hand voll Steinichen/wie Wicken groß/mit dem Mist ab-  
gangen.

Ein lahmer Mann ward gerade und gehend / der kam zum  
Brunnen steckte seine Krücke dahin mit dieser Überschrift : Ich  
Arnd Probst von Quedlinburg / bekenne mit dieser meiner  
Hand / daß ich ganzer 20. Jahr bin krum und lahm gewesen an

Beiden Füßen/ze. fiel hernach auff seine Knie/sang nebenst etlichen  
100. Personen/das HERR Gott dich loben wir/gantz aus: Item:  
Sey Lob und Ehr mit hohem Preis: Darnach stund er auff/  
nahm seinen Hut/schwenckte ihn gen Himmel mit diesen Worten:  
Du grosser/unsterblicher/und Barmhertziger Gott/ dir sey ewig  
Lob/Preis und Danck gesagt für diese meine Gesundheit/bedanckte  
sich gegen allem Volck/und gieng mit Freuden zu Haus.

Ein bezaubert Weib hat 14. Jahr grosse Angst ausgestanden/  
hernach in 3. Wochen allererst seynd bey ihr viel schwere Auffbrü-  
che entstanden/daraus sie viel Lappen und Haar gezogen/als es a-  
ber noch in ihr gefressen im Leibe/wie eine Rake oder Maus naget/  
welches aber endlich auch gestillet ist/in Gegenwart vieler Leute.

Eine alte Fraw von 60. Jahren hatte grosse Schmerzen  
wegen des Steins/aber bey dem Brunnen ist ihr der Stein abgan-  
gen/uff 8. Loth schwer/ohne der ihr unwissend abgangen ist.

Ein Mann von Eulenberg kam stum und thumb hin/also  
daß er weder seinen Vater noch seine Geburts-Stadt nennen kan/  
sa er wußte seinen eigenen Namen nicht/der kam in 2. Tagen so zu  
rechte/daß er mir auff diese Frage: Wenn er herkommen were/ant-  
wortete: Am Donnerstage.

Ein Mägdlein von Stassfurt war an einem Bein bis an die  
Hüfte sehr gebrechlich/daß ihr in der Hüfte der Knoch sehr hoch  
heraus stunde/dahero ihr der Fuß so kurz worden war/daß sie offte  
auff den Zähnen stehen und ruhen mußte/der hat GOTT also geholfs-  
sen/daß der Knoche sich wieder rein gesetzt/und der Fuß wieder  
länger worden/daß mans kaum noch ein wenig merckte/als sie weg-  
zohle/daß sie gehinckelt hätte.

Eine vornehme Person ist sonst am Zipperlein allezeit sehr  
franck gewesen/alda aber ist er der Schmerzen befreyet worden/  
und hat gar gute Linderung.

Eine arme Fraw hat alte böse flüssige Schäden gehabt/sehr  
unflä-



unflätig anzusehen / an beyden Armen / Beinen und vielen Orten /  
die aber endlich ganz zuheileten : Derer hab ich viel gesehen.

Etliche andere junge Leute sind etliche Jahr ganz taub und  
stumm gewesen / die wieder gehöret und geredet haben / wie auch ein  
Kind / welches sein nachbetet.

Ein Mann von Leipzig ist lange blind gewesen / und noch ein  
Mann außm Braunschweigischen Lande / die sich haben hinfüh-  
ren lassen durch andere / nunmehr aber allein zu Wege und Stege  
gehen.

Ein Mann gieng auff den Knöcheln / kondte wieder gleich  
auff den Füßen gehen.

Ein Kind ward ganz lahm an Händen und Füßen hinbracht /  
kondte wieder Hände und Füße wol gebrauchen.

Ein Knabe hatte einen Erbgrind am Häupte / welchen kein  
Arzt geheilt hat / ist gar sein rein worden.

Ein Knabe hat etliche viertel Jahr ein Fieber gehabt / daß  
er gar ermattet war / ward ganz gesund / daß er mit Lust zu Hause  
gieng.

Ein Weib hat einen Bruch gehabt / ist auch wieder zu recht  
kommen.

Diese und viel andere habe ich selbst mit Augen gese-  
hen / welche aber geliebter Kürze willen iezo  
ausgelassen werden / ic.

E N D E.

*Handwritten in blue ink:*  
A large, stylized signature or set of initials, possibly 'A. H. 1648'.

*Faint, mostly illegible text in a Gothic script, likely a Latin or German manuscript. The text is arranged in several paragraphs, with some lines appearing to be part of a list or index. Some words are difficult to decipher due to fading and bleed-through from the reverse side.*

*Small handwritten marks or characters, possibly a date or a specific reference.*

*Handwritten in blue ink:*  
A small mark or signature at the bottom left of the page, possibly 'MC'.



Handwritten text on the book spine, including the number 12.

ULB Halle  
001 959 28X

3



1077





U. VII, 22.



Naëmar

# Der newe

Welcher iezo au

Städten und Dörffer

mit Ross und Wagen/zum

eilet/bey seinem eröffneten W

Meil-Weges von Halber

Was vor Gebrechen dem

aus guter Meynung aufferlegt n

und wie auch daselbsten durch das

se wiederfähret/ deyer etlich

Anfänglich in einer Pred

in Gegenwart etlicher tausend S

ren/Erweckung des Gohers / und

frommer Herzen beyhm Gesund

im 2. Buch der Kö

Nunmehr aber übersehen/

gem Andencken und ewigen

in Druc

Georgium Brand

zu Beuf

Gedruckt zu Altenburg

legung des A



95

